Nr. 35. | 36. Jahrg.

Die Presse.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land.

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 3,25 Mk., monatlich 1,09 Mk., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 3,00 Mk., monatlich 1,00 Mk., ins Haus gebracht vierteljährlich 3,50 Mk., monatlich 1,20 Mk. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 15 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 20 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 10 Uhr vormittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57.
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonntag den 10. Februar 1918.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Dank und Mahnung des Kaisers.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht folgenden kaiserlichen Erlaß:

Zu meinem Geburtstage sind mir aus allen deutschen Landen und weit darüber hinaus unzählige treue Grüße und Wünsche dargebracht. Je ernster die Zeit und je größer die Verantwortung, die mir von Gott auferlegt ist, um so wärmer und dankbarer empfinde ich diese Zeichen treuester Anhänglichkeit an mich und mein Haus. Das Vertrauensverhältnis zwischen Krone und Volk, von meinen Vorfahren in langer Geschichte erworben, ist gerade in schwersten Zeiten am innigsten geknüpft. Es leuchtet mir entgegen, wenn ich unsern heldenmütigen Kämpfern an der Front den Dank des Vaterlandes ausspreche, es berührt mich tief, wenn ich an den Betten unserer Verwundeten und Sterbenden stehe. Es tritt mir in allen Gauen der Heimat in mich bewegender Weise entgegen, auch da, wo es sich im offenen Ausdruck ernster Sorge um die Zukunft des Vaterlandes äußert. Durch 26 Jahre ist es mein Herzensanliegen gewesen, das vom Großen Kaiser geeinte Reich in Frieden auszubauen, Wirtschaftsleben, Wissenschaft und Technik und damit den Aufstieg des gesamten Deutschen Volkes zu immer stärkerer Teilnahme an den geistigen und wirtschaftlichen Gütern des Vaterlandes zu fördern, als der Neid unserer Feinde mich zwang, alle Kräfte unseres Volkes zur Verteidigung der heimischen Erde aufzurufen. Mit tiefer Dankbarkeit gedenke ich jener stolzesten Tage der Geschichte Deutschlands, als alle Stände und Parteien bewiesen, daß unser geliebtes Vaterland ihnen jedes Opfer wert war. Seitdem sind uns dank der überlegenen Kriegsführung unserer großen Feldherren den erhebenden Taten unseres Heeres und der Hilfe unserer uns treu zur Seite stehenden Bundesgenossen weltgeschichtliche Erfolge zuteil geworden. Die opferwillige Ausdauer und die gewaltigen Arbeitsleistungen der Heimat haben auch der Not und Entbehrung Trotz geboten, sodaß unser im Felde und im Lande bewährtes Volk mit Gottes Hilfe voll starker Zuversicht einem guten Frieden entgegensehen kann. Hierzu bedarf es aber jetzt der ernsten Selbstzucht, der inneren Geschlossenheit, der willigen Unterordnung unter große Ziele, der Bereitschaft, auch das Schwerste zu tragen, des Vertrauens auf die eigene Unbesiegbarkeit und der Einstellung aller Kräfte für das eine große Ziel der Erkämpfung einer starken und sicheren Zukunft des Vaterlandes. Hierzu erbitte ich die treue Mitarbeit aller, die unser Volk lieb haben und seiner Zukunft dienen wollen. Dann wird aus der Saat dieser schweren Jahre und dem Blute der gefallenen Söhne Deutschlands ein starkes Reich und ein glückliches, an wirtschaftlichen, geistigen und sittlichen Gütern gesegnetes Volk hervorgehen. Dazu helfe uns Gott!

Ich ersuche Sie, diesen Erlaß zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Großes Hauptquartier den 7. Februar 1918.

Wilhelm I. R.

An den Reichskanzler.

Friede mit der Ukraine.

W. T.-B. meldet unter dem 9. Februar aus Brest-Litowsk: **Heute, am 9. Februar, 2 Uhr morgens, ist der Frieden zwischen dem Vierbund und der ukrainischen Volksrepublik unterzeichnet worden.**

*

Die Frucht unserer Siege, die Revolution in Rußland, hat jetzt die Unterzeichnung des Friedensvertrages zwischen dem Vierbund und der ukrainischen Volksrepublik zur unmittelbaren Folge. In allen Gauen des Vierbundes, von der Nordsee bis zum fernen Orient, wird diese Nachricht, gleich den früheren herrlichen deutschen Siegesmeldungen, freudigen Widerhall finden. Zwei lange Jahre sind vergangen, seit uns zum erstenmale das Wort „Sonderfriede", aus dem durch die Wucht der verbündeten Waffen zu Boden geschmetterten Montenegro kommend, lieblich in die Ohren klang, zwei lange Jahre, in denen wir, trotz Not und Tod, zu Stahl geworden und, trotz aller auf die Zermürbung Deutschlands gerichteten feindlichen Bestrebungen, immer aufs neue unserm Kaiser gelobt haben, auszuharren bis zum endgültigen Siege. Und heute, mehr als je, erkennen wir die Wahrhaftigkeit der Worte unseres Volksheros Hindenburg: „Schwer ist die Zeit, aber sicher der Sieg!" Unser militärisches Ziel, die Niederwerfung Rußlands, das gleich seinen Bundesgenossen England und Frankreich für seine Kriegsziele unerhört geblutet hat, ist erreicht, und die ungeheuren Opfer, die Rußland gebracht, hatten keinen anderen Erfolg als den, Land, Heer und Volk im Tiefsten zu erschüttern. Irgendwelche Aussicht, über die Heere der Mittelmächte noch obzusiegen, bestand seit langem nicht mehr. Wie schwer es gleichwohl für das russische Volk war, seinen Willen zum Frieden in Taten umzusetzen, das weist die Geschichte der Revolution bis zu dem Augenblick nach, in dem in Petersburg die Bolschewiki zur Macht kamen, die die Herbeiführung des sofortigen allgemeinen Friedens auf ihre Fahnen geschrieben hatten. Wir lernten Trotzki als einen Mann kennen, der sich, die Friedensverhandlungen als Mittel zum Zweck benutzend, die Weltrevolution, den Sieg des Proletariats, zum Ziele gesteckt hatte, aber nichtsdestoweniger eine Gewaltpolitik führte, mit der selbst das autokratische Zarenregiment nicht verglichen werden kann. Sein letzter Versuch, das Zustandekommen eines Sonderfriedens zwischen dem Vierbund und der Ukraine zu vereiteln, litt durch die Klarlegung der tatsächlichen Verhältnisse in der Ukraine schmählich Schiffbruch, und so mußte er, mit gebundenen Händen dabeistehend, heute Nacht mitansehen, wie sich zwischen dem Vierbund und den von ihm gehaßten Ukrainern ein Akt weltgeschichtlicher Bedeutung vollzog, der für ihn und das Bolschewiki-Regiment leicht verhängnisvoll werden kann, sofern er dem russischen Volk, das er mit Tatsachen-Verdrehungen über seine wahren Absichten hinwegtäuscht, nicht den Frieden bringt. Wie es in seinem Vaterlande aussieht, wird er, da die telegraphische Verbindung zwischen Brest-Litowsk unterbrochen, inzwischen von unsern Bevollmächtigten erfahren haben und nun wissen, daß der Bürgerkrieg immer schlimmere Formen annimmt, daß die Polen sich Krylenkos und seines Hauptquartiers bemächtigt haben und daß Finnland, das er mit allen Mitteln zu unterwerfen trachtet, sich zu einem wuchtigen Schlage gegen die Rote Garde erhebt, um sie zum Lande herauszutreiben. Über kurz oder lang wird auch die Herren Trotzki, Lenin und Genossen ihr Schicksal ereilen. Wer nur ein wenig tiefer zu blicken vermag, sieht Trotzkis völlige Isolierung und die Unmöglichkeit für ihn, aus der Zwangslage, in die ihn der Friedensschluß mit der Ukraine gebracht, herauszukommen.

Zwischen den Schützengräben in der Ukraine schweigen, so hoffen wir es, von heute ab für immer die Waffen. Die Gegner, längst keine Gegner mehr, reichen sich heute versöhnt die Hände. Möge das Frühlingsahnen, das heute in der Natur durch Deutschland und durch die Ukraine geht, dem ukrainischen Volke das Morgenrot einer friedlichen, besseren Zeit sein, die ihm seine freie Entwicklung ermöglicht. Uns aber macht der Friedensschluß die Hände frei, ermöglicht es unserm Hindenburg, auszuholen zum letzten, gewaltigen Schlage, um die Vernichtungspläne unserer Gegner zuschanden zu machen.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin, 9. Februar. (W.-T.-B.).

Großes Hauptquartier, 9. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Nördlich von Paschendaele und westlich von Oppy machten wir in kleineren Infanteriegefechten Gefangene. Das Vorfühlen einer schwachen Sicherungsabteilung bei Fontaine—Le Croiselle löste beim Feinde in breiter Front heftige Feuertätigkeit aus.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Am Osthange der Côte Lorraine hatte ein Handstreich gegen die feindlichen Stellen nördlich von Ronaux Erfolg. Die französische Artillerie war in einzelnen Abschnitten zwischen Maas und Mosel tätig. Nördlich von Xivray wurden Amerikaner gefangen.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Der Frieden mit der Ukraine ist heute 2 Uhr morgens unterzeichnet worden.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts neues.

Der Erste General-Quartiermeister: Ludendorff.

Die Kämpfe im Westen.

Deutscher Abend-Bericht.

W. T.-B. meldet amtlich:

Berlin, 8. Februar, abends.

Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Französischer Heeresbericht.

Der amtliche französische Heeresbericht vom 7. Februar nachmittags lautet: Die Tätigkeit der Artillerien auf beiden Seiten war besonders lebhaft an der Front nördlich der Aisne, in der Gegend von Chavignon, Pargny und Filain, auf dem rechten Maasufer im Abschnitt von Samogneux und der Höhe 344, sowie am Hartmannsweilerkopf. — Luftkrieg: Während des gestrigen Vormittags wurde ein deutsches Flugzeug durch Geschosse der französischen Luftabwehrkanonen abgeschossen.

Englischer Bericht.

Der englische Heeresbericht vom 7. Februar nachmittags lautet: Liverpooler Truppen führten letzte Nacht einen erfolgreichen Angriff östlich von Armentières aus, wobei sie verschiedene Gefangene machten und ein Maschinengewehr erbeuteten. Unsere Verluste sind leicht. Die feindliche Artillerie zeigte einige Tätigkeit südwestlich von Cambrai und südlich von Lens.

Der neue Oberbefehlshaber des Entente-Heeres.

Pariser Blätter veröffentlichen heute die Meldung, daß in Rechtfertigung der auf die Konferenz zu Versailles gesetzten Erwartungen eine gemeinschaftliche Beschlußfassung über das Oberkommando der alliierten Kräfte erfolgt sei und nunmehr ein General von bedeutendem strategischen Können Hindenburg als Gegner gegenübergestellt werde.

Amerikanische Besorgnisse.

„Nieuwe Rotterdamsche Courant" vom 6. Februar, Abendausgabe, zitiert einen Aufsatz der Dezember-Nummer der „Northamerican Review", in dem es heißt: „Wenn man bedenkt, daß Amerika vierzehnmal größere Kosten hat als Deutschland, um die gleiche Anzahl Soldaten in der Kampflinie zu unterhalten, und daß der Unterhalt jedes amerikanischen Soldaten an der europäischen Front ununterbrochene Arbeit von vier Mann in Amerika erfordert, so erscheint die Aufgabe noch größer, als man ursprünglich gedacht hat. Bis jetzt hat Deutschland den Krieg gegen den überwiegenden Teil der ganzen Welt gewonnen und behält noch immer die Oberhand. Wir müssen also zuerst zurückgewinnen, was Deutschland erobert hat. Das ist jetzt keine so leichte Aufgabe mehr, wie es vor einem Jahr oder sechs Monaten gewesen wäre. Denn seitdem hat Rußland den Verstand verloren, und Italien hat in Sand gebissen. Diese notwendige Aufgabe ist vierfach erschwert. Darum erleben wir jetzt die schwerste Zeit seit der Marneschlacht."

Die Schwierigkeiten der Versorgung des amerikanischen Heeres.

Die „Times" veröffentlicht Einzelheiten über die Versorgung des amerikanischen Heeres in Frankreich. Es war dafür nötig, die vollständige Verfügung über verschiedene französische Hafenstädte zu erhalten, um alle Bedürfnisse dem Heere aus Amerika zuzuführen, wenn in Frankreich selbst Waren für das amerikanische Heer nicht requiriert oder verkauft werden.

Die amerikanischen Truppen ohne eigene Artillerie.

Die „Chikago Tribune" veröffentlich[illegible] Teil des Berichts des amerikanischen Mun[illegible]mtes an den Senat. Aus dieser Veröffentl[illegible] geht u. a. hervor, daß das Munitionsamt n[illegible] einziges Geschütz an das amerikanische He[illegible]fert hat. Infolgedessen sind die Truppen in de[illegible]ngslagern noch vollständig ohne Artillerie [illegible] ist keine Aussicht vorhanden, daß Geschütze vor dem Sommer geliefert werden. Die amerikanischen Truppen müssen also nach Europa abreisen, ohne das Gewehr und das Geschütz zu kennen, mit dem sie später schießen müssen. Auch im amerikanischen Schiffsbau ist eine ungeheure Verzögerung eingetreten.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht vom 8. Februar meldet vom italienischen Kriegsschauplatze:

Keine besonderen Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes.

Italienischer Heeresbericht.

Der amtliche italienische Heeresbericht vom 7. Februar lautet: Im Verlauf verschiedener Luftkämpfe brachten englische Flieger ein feindliches Flugzeug zum Absturz. Die Ortschaften bei Calvisano (südöstlich von Brescia) und Bassano und wiederum Treviso und Mestre wurden in den ersten Morgenstunden des gestrigen Tages Luftangriffen unterworfen mit Bombenabwürfen, welche nur geringen Schaden verursachten und wenige Opfer forderten. Einer unserer Lenkballons ging letzte Nacht gegen das feindliche Fluglager von San Giacomo di Veglia (südöstlich von Vittorio) vor und warf dort eine Tonne Geschosse von großer Explosivkraft ab. Die Zahl der in den Luftkämpfen vom 26. Januar bis zum 6. Februar durch unsere Flieger abgeschossenen Flugzeuge beträgt 56.

Die rege Fliegertätigkeit.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird vom 7. Februar gemeldet: Das schöne und klare Wetter begünstigte an der ganzen Front die äußerst rege Fliegertätigkeit, wobei ein feindlicher Ballon zum Absturz gebracht wurde. Österreichisch-ungarische und deutsche Fliegerabteilungen warfen mit sichtbarem Erfolg Bomben auf die Flughäfen von Padua und Trevignano und auf das Barackenlager südlich Asiago ab und beschossen mit Maschinengewehren Scheinwerferabteilungen und Fliegerabwehrkanonen bei Mestre.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Ankunft des Königs von Griechenland in Saloniki.

Londoner Blätter melden aus Saloniki, daß König Alexander am Donnerstag in Saloniki erwartet wird, wo die bürgerlichen und Militärbehörden ihn begrüßen werden.

Der türkische Krieg.

Türkischer Heeresbericht.

Der amtliche türkische Heeresbericht vom 7. Februar lautet: Keinerlei Ereignisse von Bedeutung.

Die Kämpfe zur See.

Wieder 28 000 Tonnen!

W. T.-B. meldet amtlich:

Eines unserer U-Boote, Kommandant Kapitänleutnant **Remy, hat kürzlich im westlichen Teil des Ärmelkanals und an der französischen Westküste acht Dampfer und zwei Segler** mit **rund 28 000 Brutto-Registertonnen versenkt. Vier Dampfer wurden aus gesicherten Geleitzügen herausgeschossen, darunter der englische Dampfer „Arrino" (4484 Brutto-Registertonnen) und ein etwa 6000 Tonnen großer Dampfer vom Typ der City Line. Zwei** weitere **Dampfer wurden vor Cherbourg versenkt,** beide tiefbeladen mit **Bestimmung nach Cherbourg,** also höchstwahrscheinlich **Kriegsmaterialtransporte.** Zwei andere Dampfer, **darunter der französische** Dampfer „Union", **hatten Kohlen für Frankreich** an Bord. Von den beiden versenkten Seglern hatte der eine 315 000 Liter Rum von Martinique nach Bordeaux geladen, der andere englische Schooner „Charles" Eisenerz nach Swansea.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Zur Versenkung des amerikanischen Transportdampfers „Tuscania".

Die Torpedierung und Versenkung des Transportschiffes „Tuscania" (14 348 Tonnen) von der Anchor-Linie, das über 2000 Mann amerikanische Truppen an Bord hatte, erregt sowohl in England als auch in Amerika größte Bestürzung. Es gingen 210 Mann verloren. Eine Reuter-Privatdepesche meldet: Die Überlebenden der „Tuscania" wurden am Mittwoch in aller Herrgottsfrühe in irische Häfen gerettet. In einer Unterredung sagte ein amerikanischer Offizier: „Wir bildeten einen Teil eines starken Geleitzuges. Ich will Ihnen nicht verraten, welchen Platz wir in diesem Geleitzuge einnahmen und wie die einzelnen Schiffe gestaffelt waren. Aber ich kann Ihnen nur verraten, daß die anderen Schiffe, soviel ich weiß, weitergefahren sind. Es herrschte nicht einen Augenblick Panik an Bord. Es wurde uns mitgeteilt, es bestehe keine Gefahr, daß das Schiff untergehe, bevor alle das Schiff verlassen hätten. Mittlerweile wurden Notsignale abgelassen. Britische Torpedojäger befanden sich auf unserer Seite. Ich glaube, daß ein oder zwei Rettungsboote, als sie von Bord gelassen wurden, gegen die Schiffswand geschleudert und zertrümmert wurden. Die Torpedojäger nahmen uns auf. Alles vollzog sich in größter Ordnung. Wir fuhren mit 500 Mann zusammen fort. Ein Torpedo wurde dann auf uns abgeschossen, ging aber fehl. Die „Tuscania" war das einzige Schiff, das aus diesem Geleitzug herausgeschossen wurde."

Nach Meldung aus Washington gab Kriegssekretär Baker folgende Erklärung über die Versenkung der „Tuscania" ab: Die Versenkung der „Tuscania" stellt uns den Kriegsverlusten in ihrer unbarmherzigsten Gestalt von Angesicht zu Angesicht gegenüber. Es ist eine neue Herausforderung an die zivilisierte Welt vonseiten des Gegners, der die Heimlichkeit und Wildheit der Kriegsführung vervollkommnet und todbringender gestaltet hat. Wir müssen diesen Krieg gewinnen. Wir werden diesen Krieg gewinnen. Verluste, wie dieser, vereinen das ganze Land im Mitgefühl mit den Familien derjenigen, die einen Verlust erlitten haben. Sie machen auch uns darin einig, unsere Absicht vorwärtszukommen entschlossener zu machen.

Herausforderung ist gut! Herr Baker scheint der Auffassung zu huldigen, daß wir stillzuhalten haben, wenn amerikanische Truppen nach Europa verschifft werden! Hoffentlich blühen ihm noch recht viele derartige Herausforderungen!

Zur Versenkung eines amerikanischen Truppentransporters sagt die Berliner „Germania": Herr Baker unterschätze die Welt gewaltig, wenn er etwa glauben sollte, sie sei einfältig genug, sich seiner Entrüstung anzuschließen. Wenn aber wirklich seine Meinung vom Kriege die allgemein amerikanische sei, dann könnte der Vielverband auf diese Hilfe, die die Teilnahme am blutigen Ringen an der Westfront für eine Vergnügungsfahrt zu halten scheine, nicht gerade stolz sein. Wir aber dürften Herrn Baker im Namen unserer Blaujacken und unserer Feldgrauen in Aussicht stellen, daß er noch oft Gelegenheit haben solle, sich über unsere kriegerische Herausforderung zu ärgern.

Laut „Voss. Ztg." erregt in Holland das Geschrei, mit dem die Amerikaner die Versenkung des Transporters begleiten, gelinde gesagt, Erstaunen. Die Niederländer betrachten die Torpedierung als eine durchaus gerechte Kriegstat.

Die Friedensverhandlungen.

Deutscher Protest gegen Trotzkis Verschleppungstaktik.

Am Donnerstag Vormittag hielt die deutsch-österreichisch-ungarisch-russische Kommission zur Regelung der politischen und territorialen Fragen eine erneute Sitzung ab, in der Staatssekretär von Kühlmann zunächst auf die Frage nach dem Ursprung gewisser angeblich gefälschter Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur zurückkam und Herrn Trotzki anheim gab, festzustellen, auf welche Weise und wo die politisch immerhin bedeutenden Fälschungen vorgekommen seien. Herr Trotzki erklärte demgegenüber, er habe sich zwar alle Depeschen der Petersburger Telegraphen-Agentur vorlegen lassen, das beanstandete Telegramm jedoch nicht gefunden. Er werde aber versuchen, in kürzester Zeit die Mißverständnisse oder Fälschungen aufzuklären. Vor Eintritt in die eigentliche Tagesordnung, auf der die Fortsetzung der Besprechung über die Frage der Beteiligung polnischer Vertreter an den Friedensverhandlungen stand, erhob Herr Trotzki Widerspruch gegen die, wie er meinte, in der deutschen, österreichischen und ungarischen Presse „sehr gut organisierte Kampagne", die den Zweck verfolge, der russischen Delegation die Verschleppung der Friedensverhandlungen vorzuwerfen. Demgegenüber halte er es für notwendig, zu erklären, daß die Verantwortung für die Verschleppung nicht auf die russische Delegation falle. Staatssekretär v. Kühlmann erklärte hierauf, dank der von der russischen Delegation gewünschten Öffentlichkeit, habe die deutsche Presse sich aus den Verhandlungen ihr eigenes Urteil bilden können. Der deutsche Journalist sei Manns genug, um sich unabhängig ein Urteil zu bilden; ebenso stehe es ja auch der russischen Presse frei, sich ein Urteil zu bilden. Er müsse jede Unterstellung, als wären die Vorsitzer der verbündeten Delegationen für eine Verschleppung der Verhandlungen verantwortlich, auf das Nachdrücklichste zurückweisen. Minister des Äußern Graf Czernin erklärte in längeren Ausführungen, daß auch die österreichische und ungarische Presse ihre Anschauung über die Haltung der Bolschewiki ohne Beeinflussung seitens der Regierungen äußere. Nach einer nochmaligen Verwahrung gegen den Vorwurf der Verschleppung bemerkte Herr Trotzki, daß in Rußland keine Vorzensur bestehe. Staatssekretär von Kühlmann wies darauf hin, daß es auch in Deutschland keine Vorzensur gebe, eine Tatsache, der sich auch Graf Czernin für die österreichisch-ungarische Presse anschloß.

Hierauf wurde auf Antrag des Herrn Trotzki das Wort dem Mitglied der russischen Delegation Bobinski als Sachverständiger für polnische Angelegenheiten erteilt, der eine Aufzeichnung verlas, die von ihm in russischer und von Herrn Radek in deutscher Sprache vorgetragen wurde. Die beiden Herren bezeichneten sich in ihren Darlegungen als die einzig berufenen Vertreter des polnischen Volkes, forderten die sofortige Entfernung der jetzigen Regierungsorgane in Polen und ergingen sich in Anklagen gegen die bisherige Unabhängigkeit Polens. In der Aufzeichnung wurde des weiteren erklärt, daß bis jetzt einzig und allein das revolutionäre Rußland die wahren Interessen Polens verteidige. Herr Bobinski und Herr Radek beriefen sich in ihren Ausführungen auch auf die in der deutschen Armee kämpfenden Polen. Staatssekretär von Kühlmann richtete nach Vorlesung dieser Schrift die kurze Frage an den Vorsitzenden der russischen Delegation, ob das eben verlesene Dokument als eine offizielle Mitteilung der russischen Abordnung anzusehen sei. Herr Trotzki entgegnete, die eben vorgetragenen Ansichten seien natürlich nur in denjenigen Grenzen gültig, welche die russische Delegation bei Beginn der gegenwärtigen Verhandlungen festgesetzt habe, und innerhalb dieser Grenzen seien sie als offizielle Erklärungen anzusehen, was über diese Grenzen hinausgehe, sei nur als informatives Material zu betrachten.

Staatssekretär v. Kühlmann gab hierauf folgende Erklärung ab: „Ich finde es merkwürdig, daß in derselben Sitzung, in welcher der Herr Volkskommissar für die auswärtigen Angelegenheiten den Vorwurf weit von sich weist, daß er die Verhandlungen verschleppe, er uns durch ein Mitglied seiner Delegation Ausführungen von dieser Länge vorlesen läßt, für welche er dann halb und halb die Verantwortung ablehnt. Mir hat die eben verlesene Darlegung den Eindruck gemacht, daß sie durchaus zum Fenster hinausgesprochen ist, und wie der Herr Vorsitzende der russischen Delegation zu der Auffassung kommt, daß durch derartige rein agitatorische Volksreden dem Fortschritt unserer Verhandlungen gedient werden soll, ist mir vollständig unklar. Ich für meine Person lehne es auf das bestimmteste ab, von Seiten der russischen Delegation irgendwelche Erklärungen entgegenzunehmen, welche nicht von vornherein sich als offizielle Erklärungen der gesamten Delegation darstellen. Ich fürchte, die Geduld der Vorsitzenden der verbündeten Delegationen wird durch Vorgänge, wie die eben gehörte Rede des Mitgliedes der russischen Delegation auf eine sehr harte Probe gestellt, und es werden jetzt nicht nur bei der deutschen Presse „sehr ernstliche Zweifel darüber entstehen müssen, ob auf Seiten der russischen Delegation wirklich die Absicht vorliegt, die hiesigen Verhandlungen erfolgreich zum Abschluß zu bringen."

General Hoffmann fügte folgendes hinzu: Ich protestiere dagegen, daß die Herren Bobinski und Radek sich anmaßen, im Namen von Angehörigen des deutschen Heeres zu sprechen. Ich muß die Soldaten des deutschen Heeres polnischer Nationalität, die sich auf allen Kriegsschauplätzen ehrenvoll für ihr Vaterland, das deutsche Reich, geschlagen haben, gegen derartige Versuche auf das energischste in Schutz nehmen.

Herr Trotzki entgegnete, er halte gegenüber den bekannten Willensäußerungen auf die sich die Gegenpartei berufe, die Ansichten und Urteile der im Verbande seiner Delegation vertretenen Polen für außerordentlich wichtig für die Stellungnahme seiner Delegation in diesen Fragen.

Staatssekretär v. Kühlmann schloß hierauf die Sitzung mit der Bemerkung, daß den Wünschen der russischen Delegation entsprechend in der nächsten Sitzung die Ergebnisse der bisherigen Arbeiten zusammenfassend erörtert werden sollten.

Berliner Preßstimmen.

Zu den neuen Verhandlungen in Brest-Litowsk sagt die „Post": Jetzt wird deutsch gesprochen.

Der „Berl. Lokalanz." schreibt: Herr Trotzki ist auf dem besten Wege, die Verhandlungen zu einem leeren Firlefanz herabzuwürdigen. Dasselbe Spiel, das er im vorigen Monat mit der Ukraine getrieben hat, wiederholt er jetzt mit Polen, nur mit dem Unterschied, daß damals schon eine geordnete Vertretung der Kiewer Rada zur Stelle war, während der Anspruch der Polen auf Teilnahme an den Friedenserhandlunaen bis jetzt gerade an dem Widerspruche des russischen Volkskommissars gescheitert ist.

Die holländische Presse

ist in der Besprechung der Verhandlungen von Brest-Litowsk einig, daß die Mittelmächte Trotzki jetzt einfach isolieren und zum Friedensschluß mit der Ukraine und gegebenenfalls mit Rumänien schreiten werden, ein Schritt, der allseitige Anerkennung in Holland finden würde.

Lenin will Frieden, Trotzki nicht.

Die Pariser „Humanité" berichtet: Die Verhandlungen in Brest-Litowsk treten in eine entscheidende Phase. Die Mittelmächte sind gewillt, falls Trotzki die Verhandlungen weiter verschleppen wolle, dieselben abzubrechen. Lenin wolle den Frieden, Trotzki aber nicht.

Keine Entlassung der russischen Reserven.

Das russische Kriegskomitee erläßt, wie die Korrespondenz der „Telegraphen-Union" erfährt, einen Befehl, demzufolge alle vorher ergangenen Verfügungen über die Entlassung der Reserven rückgängig gemacht werden. Auch der Landsturm soll weiter unter den Waffen verbleiben.

Eine russische Truppenabordnung in Brest-Litowsk.

Der „Neuen Fr. Presse" wird vom 4. Februar aus Lemberg berichtet: Gestern ist hier auf dem Wege nach Brest-Litowsk eine Abordnung russischer Truppen von der Bukowinaer Front eingetroffen. Die Zusammensetzung dieser Abordnung ist für die gegenwärtigen Verhältnisse in Rußland überaus charakteristisch. An der Spitze derselben steht der junge Fähnrich Safronow, der beim Ausbruche der Bolschewiki-Revolution zum Armeekommandanten ernannt wurde. In seiner Begleitung befinden sich General Sityn, einer der bekannten Korpsführer des bezeichneten Frontabschnittes und zwei hervorragende Generalstabsoffiziere, die alle trotz ihrer höheren militärischen Rangordnung dem jugendlichen Fähnrich-Kommandanten untergeordnet sind.

Keinen Frieden um jeden Preis.

Im ungarischen Abgeordnetenhause hat Graf Julius Andrassy eine Rede gehalten, die man gewissermaßen als eine würdige Antwort auf die englische Thronrede ansehen kann; er sagte: „Der Frieden um jeden Preis wäre das größte Verbrechen gegen die Nation. (Stürmischer Beifall auf beiden Seiten des Hauses.) . . . Der Friede um jeden Preis würde die Vernichtung des Selbstbewußtseins der Nation und die Lähmung unseres wirtschaftlichen Lebens zur Folge haben und würde die Kraft der Nation für lange Zeit lähmen."

Eine peinliche Anfrage.

„Daily News" zufolge richtete Lord Lansdowne im Oberhause die Frage an Balfour, wie die Beschlüsse der Pariser Ententekonferenz mit den Erklärungen in Einklang zu bringen seien, die Lloyd George den Gewerkschaften gegenüber abgegeben habe.

Provinzialnachrichten.

Graudenz, 7. Februar. (Eine Schleichhandelsangelegenheit) erregt hier großes Aufsehen. Sie spielt im Landkreise Graudenz und hat zur Festnahme folgender Personen geführt: Gastwirt Dombrowski aus Debenz, Gendarm Dorloff aus Sellnowo, Verwalter Baranowski aus Debenz, Besitzer Lehrbaß aus Sellnowo, Kaufmann Isidor Hirsch aus Düsseldorf und Kaufmann Fritz Ley aus Düsseldorf. Es handelt sich bei den Verfehlungen insbesondere um unerlaubten Handel mit Hülsenfrüchten, der durch die Kriminalpolizei in Hamburg aufgedeckt worden ist, und weiter um Bestechung des verhafteten Gendarmerie-Wachtmeisters. Dieser, ein sonst anerkannt pflichttreuer Beamter, hat sich durch ihm gebotene hohe Geldsummen zu der Pflichtverletzung verleiten lassen. So sollte er für jeden zum Versand gelangenden Waggon der im Handel verbotenen Getreidearten 1000 Mark und für jeden Frachtbrief mit der hektographierten Unterschrift und dem Stempel des Kommunalverbandes, den er für diesen Schleichhandel auf unrechtmäßigem Wege besorgte, 500 Mark erhalten.

Goßlershausen, 6. Februar. (Vom Zuge überfahren und tödlich verletzt) wurde gestern der Bahnwärter Kyck aus Wärterhaus 259 bei Hohenkirch, als er zwischen Hohenkirch und Goßlershausen die Strecke beging. Der Verunglückte, 64 Jahre alt und verheiratet, erlag nach zwei Stunden seinen Verletzungen.

n **Pelplin**, 7. Februar. (Dekan Malecki †.) Verstorben ist im Alter von 63 Jahren der Propst Malecki in Neukirch, Dekan des Dekanats Mewe. Derselbe war 38 Jahre als Seelsorger tätig.

Danzig, 6. Februar. (Das Verhältnis der Firma Schichau zur Stadt Danzig) kam in der gestrigen Stadtverordnetensitzung zur Sprache, in der ein Streit um Errichtung elektrischer Leitungsmasten in Neu Danzig erörtert wurde. Stv. Fuchs teilte mit, es habe Befremden in der Bürgerschaft hervorgerufen, daß die Firma Schichau beabsichtige, die Stromzuführung von ihrem neuzuerrichtenden Kraftwerk an der Radaune durch Hochspannungsleitungen über das neue städtische Gelände und die Große Allee nach ihrer Werft zu legen. Diese beabsichtigte Linenführung würde den Wert und die Benutzungsfähigkeit des neuen städtischen Geländes ganz bedeutend herabmindern. Nach längeren Darlegungen über den Tatbestand betonte der Magistrat, er werde gegen die Hochspannungsleitung der Firma Schichau, die nur Privatinteressen dienen soll, mit allen Mitteln ankämpfen und die Fertigstellung verhindern. In der Aussprache wies Oberbürgermeister Scholtz darauf hin, daß das Dazwischentreten der Firma Schichau in die Pläne der Stadt dieser die ganze Sache verteuert habe. Jetzt heiße es, biegen oder brechen; nachgeben werde die Stadt nicht. (Danz. Ztg.)

Memel, 6. Februar. (Neuer Landrat.) Dem Regierungsrat Dr. Honig-Gumbinnen ist zunächst vertretungsweise die Verwaltung des Landratsamts im Kreise Memel übertragen worden.

E **Fordon**, 7. Februar. (Verschiedenes.) Zur Bestreitung der Gemeindebedürfnisse für das Rechnungsjahr 1918 beschlossen die Stadtverordneten 175 Prozent der staatlich veranlagten Einkommensteuer einschl. der fingierten Steuersätze von 4 Mark und 2,40 Mark (im Vorjahre 150 Prozent), 175 Prozent der veranlagten Grund- und Gebäudesteuer (150 Prozent) und 100 Prozent der Betriebssteuer (100 Prozent) an Gemeindeabgaben zu erheben. Ein Stadtverordneter führte Klage darüber, daß die Viehhalter ihre Milch nicht mehr, wie früher, direkt an die bezugsberechtigten Personen verkaufen dürfen, sondern diese jetzt in die Molkerei liefern müssen. Die Viehhalter, welche es in der Stadt besonders schwer mit der Futterbeschaffung und der Arbeit haben, erleiden dadurch direkten Schaden, weil sie jetzt für die Milch statt 30 nur 28 Pfg. erhalten, während der Molkereibesitzer mit wenig Mühe 4 Pfg. am Liter verdiene. Auch werde die Milch vielfach in der Molkerei mit anderer Milch gemischt, was besonders für die Säuglinge von Nachteil ist. Der Magistrat wurde ersucht, wenn möglich, für Abhilfe zu sorgen. — Unterhalb der Medzegschen Ziegelei wurde die Leiche einer männlichen Person aus der Weichsel gefischt. Da die Leiche schon stark in Verwesung übergegangen war, konnten weder Alter, noch die Todesursache, noch andere Umstände festgestellt werden. — Bei dem Uhrmacher Felix Wysocki wurde in der Nacht ein Einbruchsdiebstahl verübt. Gestohlen wurden 5 goldene Damenuhren, sowie mehrere Uhrketten. Der Dieb ist vom Hofe her in den unverschlossenen Hausflur und von diesem durch eine gewöhnlich verschlossene Tür in den Laden gelangt. Es wird angenommen, daß der Dieb am Tage vorher die Flurtür nach dem Laden unbemerkt geöffnet hat.

Hohensalza, 7. Februar. (In der gestrigen Stadtverordnetensitzung) wurde für den ausgeschiedenen Stadtrat Kaufmann Beyer der Stv. Rentner Schulz und für den verstorbenen Stadtrat Volkmann der Stv. Fabrikbesitzer Karl Richter gewählt. Der Gewährung einer einmaligen Teuerungszulage für die städtischen Beamten und Lehrkräfte an der Knabenmittel- und Mädchengewerbeschule von 200 bezw. 150 Mark wurde zugestimmt. Der Gesamtbetrag von 15 790 Mark wurde bewilligt.

g **Gnesen**, 7. Februar. (Verschiedenes.) Der Pferdemarkt, der am Sonnabend begann, erreichte heute sein Ende. Der Auftrieb war mäßig und das Material leidlich. Acker- und Wagenpferde waren vorherrschend; Luxusware fehlte gänzlich. Die Preise sind gegen früher gefallen. Immerhin wurden für ein Paar gute Ackerpferde 5—8000 Mark gezahlt. Eine beträchtliche Anzahl von Pferden wurde von auswärtigen Roßschlächtern gekauft. — Die Bank parz. in Posen verkaufte ihr 100 Morgen großes Grundstück in Kawinietz bei Tremessen für 59 000 Mark an den Landwirt Matysiak in Glowno bei Posen. — Oberlehrer Dr. Krause von hier wurde zum Direktor des Johannes-Gymnasiums in Breslau gewählt.

„Die Welt im Bild".

Die heute fällige Nummer 6 unserer Sonntagsbeilage „Die Welt im Bild" ist infolge des erschwerten Bahnverkehrs nicht eingegangen. Sie kann daher der vorliegenden Ausgabe unserer Zeitung nicht beigefügt werden.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 10. Februar. 1917 Scheitern russischer Angriffe bei Postawy und Zloczow. 1916 Erfolgreicher deutscher Luftzeugangriff auf England. Japanisches Ultimatum an China. 1913 Verlobung der deutschen Kaisertochter mit dem Herzoge Ernst August von Braunschweig. 1912 Endgültige Annahme des deutsch-französischen Marokko-Abkommens durch den französischen Senat. 1910 † Graf von Tattenbach, ehemaliger deutscher Botschafter am spanischen Hofe. 1901 † Prof. Dr. von Pettenkofer, berühmter Hygieniker. 1859 * Millerand, französischer Kriegsminister. 1850 * General von Linsingen, Führer der Linsingen-Armee. 1810 Erschießung des Freiheitskämpfers Andreas Hofer zu Mantua.

11. Februar. 1917 Erfolgreiche Kämpfe im Osten bei Kisielin. 1916 Siegreiches Seegefecht deutscher Kriegsschiffe an der Doggerbank. 1915 Englische Kreditbewilligung für ein Dreimillionenheer. 1908 Schiedsgerichtsvertrag zwischen Frankreich und der Union. 1905 † Otto Erich Hartleben, bekannter deutscher Dichter. 1901 † König Milan IV. von Serbien. 1870 * Dr. Drews, preußischer Minister des Innern. 1864 Vorrücken der Preußen gegen die Düppeler Schanzen. 1861 * Otto Rüdlin, Staatssekretär des deutschen Reichspostamtes. 1847 * Thomas Edison, amerikanischer Erfinder. 1842 * Ludwig Barnay, hervorragender deutscher Schauspieler. 1814 Sieg Napoleons über die Verbündeten bei Montmirail.

Thorn, 9. Februar 1918.

— (Das Eiserne Kreuz) erster Klasse haben erhalten: Leutnant und Komp.-Führer Max Abraham, früherer Lehrer in Dambitzen, Kreis Elbing; Vizefeldwebel Maitkowski aus Rudnick, Kreis Graudenz. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: San.-Unteroffizier Erich Freitag, Sohn des Malermeisters F. in Strasburg; Kriegsinvalide Artur Johlke (Inf. 21); Landsturmmann Johann Wodsak (Gren. 5) aus Neu Klunkwitz, Kreis Schwetz; Arbeiter, Fahrer Eduard Lingmann (Inf. 21); Gefreiter in einem Fußart.-Batl. Ernst Borriß, der dritte mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnete Sohn des Festungsgarnisonküsters B. in Thorn.

Die württembergische Tapferkeitsmedaille aus Silber hat erhalten: Straßenbahnwagenführer Gustav Schmidt, jetzt Pionier bei einer Feld-Eisenbahn-Betriebskompagnie, aus Thorn.

— (Zur Verhinderung von Streiks) hat der kommandierende General eine Verfügung erlassen, nach der alle für die Kriegswirtschaft zurückgestellten Wehrpflichtigen den dienstlichen Befehl erhalten, sofort dem für ihren Wohnort zuständigen Bezirkskommando Meldung zu machen, wenn sie die Arbeit niederlegen oder ihre Arbeitsstelle wechseln wollen. Im übrigen gelten alle Wehrpflichtigen für die Dauer der Zurückstellung als Hilfsdienstpflichtige im Sinne des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst.

— (Neue Reisebrotmarken.) Amtlich wird mitgeteilt: In den nächsten Tagen gelangen neue Reisebrotmarken zur Ausgabe, und zwar außer den bisherigen über 50 Gramm Gebäck auch noch solche über 500 Gramm. Diese 500 Gramm-Marken werden zweckmäßig von denen, die Brot nicht in einzelnen Schnitten, sondern im ganzen beziehen wollen, benutzt, also von Militärurlaubern, Binnenschiffern, Arbeitern, die außerhalb ihres Wohnortes tätig sind, Reisenden, die sich in volle Verpflegung

gegeben, usw. Wegen Stoffersparnis werden die Reisebrotmarken nur in Bogen zu je 10 Stück ausgegeben, also nicht mehr auch in Heften. Aus dem gleichen Grunde sind die Marken den bisherigen gegenüber erheblich verkleinert. Die 50 Gramm-Markenbogen zeigen als Wertpapierunterdruck einen grauen Reichsadler auf graublauem, die 500 Gramm-Markenbogen einen solchen auf rotgrauem Grunde. Zur Verhütung von Fälschungen ist das Papier mit Wasserzeichen sowie roten und blauen Fasern versehen. Mit der Ausgabe der neuen Marken werden die bisherigen noch nicht ungiltig; sie gelten vielmehr neben den neuen noch bis zum 15. März einschließlich. Erst vom 16. März ab dürfen nur noch die neuen verwendet werden. Ferner hat das Direktorium der Reichsgetreidestelle neue Bestimmungen über die Entwertung der eingelösten Marken durch Bäcker, Gastwirte usw. getroffen. Diese haben nämlich die Marken sofort nach Empfangnahme zu entwerten. Reichen in Zukunft die Bäcker nicht entwertete Reisebrotmarken den Gemeinden ein, um Mehl darauf geliefert zu erhalten, so werden ihnen solche nicht angerechnet werden. Die Bäcker werden also, um sich vor Schaden zu hüten, gut tun, die von den Kommunalverbänden noch ergehenden näheren Bestimmungen über die Entwertung sorgfältig zu beachten.

— (Wichtig für Angehörige der Kriegsgefangenen in Rußland.) Das königliche Oberpräsidium, Hilfe für kriegsgefangene Deutsche, in Danzig, Hundegasse 90, teilt uns mit: Mit Rücksicht darauf, daß zurzeit Gefangenenbriefe, Pakete und Postkarten durch die Front über Wilna—Dünaburg nach Rußland befördert werden, ist es sehr empfehlenswert, wenn die Angehörigen ihre Gefangenen-Briefe, -Pakete und -Postkarten unmittelbar der Post übergeben, die dann von dort durch die Front geleitet werden. Eine Nachprüfung und Übersetzung der Adressen ins Russische seitens der „Hilfe für kriegsgefangene Deutsche", Hundegasse 90, oder ihrer Zweigstellen in der Provinz erscheint sehr erforderlich. Gleichzeitig wird aber wegen der Unsicherheit der Beförderung in Rußland darauf aufmerksam gemacht, daß es für die Angehörigen zweckmäßig ist, die bisherigen Rote Kreuz-Karten, die von der „Hilfe" herausgegeben sind, noch nebenher zu benutzen. Diese werden dann von hier aus über das Moskauer Hilfskomitee befördert, wie es bis jetzt geschehen ist.

— (Haltung von Ferkeln und Läuferschweinen für die Hausschlachtung.) Die mit Rücksicht auf die Sicherstellung der Brotgetreide- und Kartoffelversorgung zurzeit durchgeführte Verminderung der Schweinebestände hat bei den Landwirten die Befürchtung erweckt, die Maßnahme möchte die Selbstversorgung für das kommende Wirtschaftsjahr gefährden. Demgegenüber sei bemerkt, daß der Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes die Bundesregierungen ermächtigt hat, von der Enteignung neben allen wirklichen Zuchtschweinen auch die Ferkel und die Läuferschweine, die bereits für die Hausschlachtung im nächsten Winter angestellt sind, auszunehmen, sofern sie am 1. Februar ein Lebendgewicht von 25 Kilogramm noch nicht erreicht haben und der Nachweis geführt wird, daß ausreichendes zulässiges Futter (insbesondere auch Abfälle von Haushalten, Schlachthöfen usw.) zu ihrer Durchhaltung vorhanden ist.

— (Zur Belieferung von Ost- und Westpreußen mit Nähgarn) ist jetzt in Königsberg eine Bezirksstelle eingerichtet worden, und zwar Altstädtische Langgasse 33. Diese Stelle fertigt nur die Kleinhändler ab. Wenn diese auch nun wissen, von wem sie Nähgarn erhalten, so ist noch ganz unbestimmt, welche Mengen auf den einzelnen entfallen und wann die Belieferung geschehen kann. Voraussichtlich dürften wohl überall, wie es für manche andere Orte schon angeordnet ist, Kundenlisten in den Einzelhandelsgeschäften ausgelegt werden, in die sich das Privatpublikum eintragen muß. Hiernach wird die Quote berechnet, die auf jeden einzelnen entfällt. Jeder Kleinhändler erhält dann seitens des zuständigen Kommunalverbandes eine Bezugsberechtigung ausgefertigt, die er der für ihn inbetracht kommenden Bezirksstelle einsenden muß. Von dieser wird er dann mit Nähgarn versorgt.

— (Bessere Kohlenbelieferung der landwirtschaftlichen Verbraucher und Hausbrandabnehmer.) Der Reichskommissar für die Kohlenverteilung verfügte, wie dem „B. T." aus Essen gemeldet wird, daß nunmehr auch die landwirtschaftlichen Verbraucher und Hausbrandabnehmer unbedingt, selbst bei stärkstem Wagenmangel, zu bedienen sind.

— (Höhere Kohlenpreise?) Wie aus zuverlässiger Quelle gemeldet wird, hat das rheinisch-westfälische Kohlensyndikat beim preußischen Handelsministerium vom 1. April ab eine Erhöhung der Kohlenpreise beatragt. Die Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen.

— (Zuchtviehversteigerung.) Die westpr. Herdbuchgesellschaft veranstaltet demnächst ihre große Frühjahrs-Auktion auf dem Schlacht- und Viehhof in Danzig. Wegen Platzmangels muß diese Auktion geteilt werden und finden daher zwei Auktionen statt. Am Freitag, 1. März, kommen 65 Bullen, 10 Kühe and 40 Färsen zur Versteigerung und am 8. März 65 Bullen, 13 Kühe und 52 Färsen. Die Tiere werden vorher klinisch untersucht und kommen nur gesunde Tiere zum Verkauf. Jeder Käufer muß eine Bescheinigung vom Vorsitzer seines Kommunalverbandes beibringen, daß die Tiere nur zu Zuchtzwecken benutzt werden sollen und Bedenken gegen die Einfuhr nicht bestehen. Diese Bescheinigung ist zur Auktion mitzubringen und im Auktionsbüro abzugeben. Verzeichnisse zur Auktion sind ab 22. Februar kostenlos von der Geschäftsstelle Danzig, Große Gerbergasse 12, zu beziehen.

— (Sammelt Reste und Abfälle für die Kriegsverwertung!) Seit langer Zeit schon bemühen sich die Kriegssammelstellen und viele öffentliche Anstalten darum, durch Sammlung aller Abfälle und Reste die Rohstoffvorräte im Lande nach Möglichkeit immer wieder zu ergänzen. Man hat auch das scheinbar Unbedeutendste und Wertloseste zu erfassen gewußt und daraus erstaunliche Erträge gewonnen. Es genüge, daran zu erinnern, daß beispielsweise in den Knochen, selbst wenn sie stark vorgekocht sind, noch 4—5 Prozent Speisefett enthalten sind, welche der Kriegswirtschaft nutzbar gemacht werden, und daß im Jahre 1917 an Obstkernen 4 Millionen Kilogramm gesammelt und aus dieser Menge 190 000 Kilogramm Öl erzeugt worden sind. Die Sammlungstätigkeit leidet aber unter der geringen Zahl und der Zersplitterung der vorhandenen Abnahmestellen, sowie unter der Unkenntnis darüber, wo sich solche Stellen befinden. Diesem Mangel für unsere Stadt abzuhelfen, wird die Eröffnung einer allgemeinen öffentlichen Abnahmestelle am Orte vorbereitet. Hierhin soll demnächst alles abgeliefert werden, was für die Sammlungen inbetracht kommt und in den amtlichen Bekanntmachungen aufgerufen wird. Zunächst ist folgendes in Aussicht genommen: Metallgegenstände, Flaschen, Korken, Papier und Pappdeckel (auch Bücherdeckel), Frauenhaare, Lumpen und Knochen. Die Abnahmestelle wird in dem Laden Baderstraße 23 eingerichtet werden, hat also eine sehr bequeme Lage. Sie wird wochentäglich nachmittags von 2—5 Uhr geöffnet sein, in der ersten Zeit auch an einzelnen Tagen vormittags von 10—12 Uhr. Die Eröffnung soll am 15. Februar stattfinden. Die Ablieferung wird nicht ohne Entgelt erwartet; für jedes Kilo wird ein angemessener Betrag gezahlt. Ein Preisverzeichnis wird seinerzeit bekanntgemacht, auch im Laden ausgehängt werden. Nun ist es an unserer in so vielen Kriegssammlungen bewährten Stadtbewohnerschaft, die Tätigkeit der Abnahmestelle recht ertragreich zu gestalten. Bringe und gebe jeder, was er an solchen Gegenständen in seinem Besitz vorfindet; es handelt sich dabei ja nur um Dinge, für die sonst keine oder doch nur beschränkte Verwendung besteht. Und sammle jeder, was er davon sonst weggeworfen hat. Die darauf gewendete Mühe ist für den Einzelnen gering und der Erfolg im Großen doch beträchtlich und wertvoll. Wir gewinnen damit unentbehrliche Rohstoffe und unterstützen an unscheinbarer Stelle zugleich die allgemeine Wirtschaftskraft unseres Volkes, die uns neben den Heldentaten an der Front zum Siege über die Vernichtungspläne unserer Feinde führen soll.

— (Kath. Frauenbund Deutschlands.) Am Dienstag, 12. Februar, abends 7½ Uhr, findet im „Tivoli" ein Unterhaltungsabend des Zweigvereins für Mitglieder und Gäste statt, bestehend aus einem patriotischen Vortrage und anderen ernsten und heiteren Darbietungen.

— (Wohltätigkeitskonzert für die Kriegsblinden.) Auf das am Sonntag im Artushof zum besten der Kriegsblinden und des Militär-Frauenvereins stattfindende Konzert weisen wir nochmals empfehlend hin. Mitwirkende sind die Geigenkünstlerin Irene von Brennerberg und die Sängerin Ellen Pieper (Alt), während Herr Dr. Kamnitzer die Klavierbegleitung ausführt. Über Frl. Irene von Brennerberg geben wir noch folgende Berliner Preßstimmen wieder: „Berliner Neueste Nachrichten: In Irene von Brennerberg hatte der Deutsche Literatur-Verein eine unserer ersten Violinkünstlerinnen gewonnen. Es ist entschieden nach jeder Hinsicht Höhenkunst, was diese Meisterin der Geige in ihrer brillanten Technik und ihrer tiefen Empfindung bietet. Die Begeisterung stieg denn auch von Stück zu Stück und erreichte in Laszlos „Zigeunerweisen" ihren Höhepunkt. — „Berliner Tageblatt": Der bis auf den letzten Platz gefüllte Harmoniumsaal lieferte den sichtbaren Beweis dafür, welcher Wertschätzung sich die Violinspielerin Irene von Brennerberg erfreut. Sie spielte Sonaten von Sinding, Brahms und Beethoven und erweckte den Eindruck ernster und wohlgepflegter Künstlerschaft.

— (Gericht des Kriegszustandes.) Sitzung vom 8. Februar. Vorsitzer: Landgerichtsdirektor Hohberg; Beisitzer: Rittmeister Bennecke, Leutnant Kirmße, Leutnant Hanko, Landgerichtsrat Heyne; Vertreter der Anklagebehörde: Kriegsgerichtsrat Dr. Popp. — Die Sittendirne Anna Sikorski von hier hat sich nach ihrer Entlassung aus dem Krankenhause Anfang August nicht zur ärztlichen Untersuchung gestellt, in der Breitenstraße umhergetrieben und ist aus dem Krankenhause nach erfolgter Einlieferung zweimal entlaufen. Dafür wurde eine Gefängnisstrafe von 2 Wochen festgesetzt. — Die Handelsfrau Marianna St. aus Podgorz wurde beschuldigt, von ihrem Nachbarn, dem Gärtner Baginski, etwa 4 Zentner Weißkohl gestohlen zu haben, den man bei einer Nachsuchung bei ihr vorfand. Baginski wollte den Kohl deshalb als aus seinem Garten stammend erkannt haben, da es sog. „dänischer" Kohl, eine Sorte Spätkohl, war, den er allein in Podgorz anpflanze. Frau St. aber behauptete, sie habe diesen Kohl selbst gepflanzt, und zwar aus Pflänzchen, die sie durch einen Arbeiter habe aus dem Baginskischen Geschäft kaufen lassen. Der Gerichtshof vermochte sich nicht von der Schuld der Angeklagten zu überzeugen und erkannte auf Freisprechung. — Der Arbeiter Stanislaus Bucher aus Ostichau hat zwei polnische Arbeiter zum Kontraktbruch verleitet und wiederholt im Stalle seiner Dienstherrin, Besitzerfrau Schmidt in Stewken, geraucht. 1 Woche Gefängnis und 10 Mark Geldstrafe wurden deshalb gegen ihn verhängt. — Der Saisonarbeiter Ludwig Fidos aus Zakrzewko wurde wegen Arbeitsverweigerung zu 1 Woche Gefängnis verurteilt. — Eine Geldstrafe von 10 Mark traf den Kaufmann Alex H. aus Briesen, in dessen Geschäft einem russischen Kriegsgefangenen ein Hut, Kragen und Stulpen verkauft worden sind. — Der Knecht Erich W. aus Scharnau hat mit russischen Gefangenen freundschaftliche Unterhaltungen geführt; diese verbotene Annäherung soll er mit 20 Mark Geldstrafe büßen. — Wegen Verlassens ihrer Arbeitsstelle in Kowroß und Versuches, die Grenze zu überschreiten, wurden die Arbeiter Paul Spadzik und Joseph Goralski mit je 5 Tagen Gefängnis bestraft. — Aus gleichem Grunde traf den Arbeiter Karl Böhm, der in Ober Nessau gearbeitet hat, eine Gefängnisstrafe von 9 Tagen, sowie die Arbeiter Michael Wasielewski und Wazlaw Olembiewski aus Turzno eine Geldstrafe von je 20 Mark. — Der Arbeiter Siegmund Baranski wurde zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt, weil er seine Arbeitsstelle in Schwiersen zum Zwecke des Kontraktbruches verlassen hat. — Wegen derselben Straftat wurden die Arbeiter Joseph Wilczynski und Wladislaus Tarniewicz, welche aus Witramsdorf entlaufen und nach Düsseldorf gefahren sind, in eine Geldstrafe von je 25 Mark genommen. Dem Arbeiter Stanislaus Jasinski von demselben Gute wurden wegen des gleichen Vergehens 10 Tage Gefängnis auferlegt. — Verbotswidriges Verlassen des Inlandes sollen büßen: Schneider Hermann Wewiorka aus Koswig, die Arbeiterinnen Zofia Szetowicz und Helene Redmerski aus Oschin und der Arbeiter Johann Zywek aus Warschau mit je fünf Tagen Gefängnis und der polnische Untertan Friedrich Schauer aus Wlozlawek mit 30 Mark Geldstrafe.

— (Versteigerung des Gutes Margaretenhof bei Leibitsch.) In dem Zwangsversteigerungsverfahren des bei Leibitsch belegenen Gutes Margaretenhof, dem Gutsbesitzer Sigismund Ekowski und dessen Ehefrau Margarete, geb. Sobolewski in Margaretenhof gehörig, erfolgte heute die Erteilung des Zuschlags an die Meistbietende Witwe Stanislawa Nehring, geb. Ekowski, in Bzeszowie in Galizien. Das bar zu zahlende Meistgebot betrug 52 000 Mark. Außerdem werden von der Ersteherin übernommen eine Wegegerechtigkeit, eine Rentenbankrente und mehrere Hypotheken im Gesamtbetrage von 57 870 Mark. Durch die heutige Zuschlagserteilung werden etwa 40 000 Mark Sicherungshypotheken ausfallen.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

Aus dem Landkreise Thorn, 8. Februar. (Hundesperre.) Nachdem bei einem in Ottlotschin getöteten Hunde der Verdacht der Tollwut festgestellt worden, ist bis zum 30. April über die Ortschaften Ottlotschin mit sämtlichen Abbauten, Ottlotschinek, Sachsenbrück, Schillno, Grabowitz, Balkau, Kompanie, Zlotterie, Herzogsfelde und Neudorf einschl. der Gemarkung dieser Ortschaften die Hundesperre verhängt worden.

Aus dem besetzten Ostgebiet, 6. Februar. (Schlechtes Geschäft in Polen.) Der Geschäftsgang in Polen läßt zurzeit in allen Geschäftszweigen sehr zu wünschen übrig. Im großen und ganzen ist man überall sehr zurückhaltend. Besonders klagen die besseren Mode- und Luxuswarengeschäfte. Pelze, Lederwaren und Schuhzubehörartikel sind im Preise gesunken. Die Hauptursache lag darin, daß in den letzten Wochen größere Warenmengen, die versteckt waren, zum Vorschein gekommen sind. Textilwaren sind im Preise fest geblieben. Lebensmittel sind etwas billiger geworden. Die Wochenmärkte wurden infolge der besseren Witterung besser beschickt als in den Vorwochen. Eine weitere Erscheinung, die erwähnenswert ist, ist das Interesse der Polen für die kommende Frühjahrsmesse in Leipzig. Der polnische Kaufman sucht diesmal auf der Leipziger Messe Orientierung für die späteren Exportgeschäfte nach Rußland zu finden, wobei Polen die Vermittlerrolle spielen soll. Auch weisen einige neue Exportgründungen auf den Umstand besonders hin. Gerade in der Galanteriebranche wird Polen als ernster Käufer in Deutschland auftreten, da dies die ersten Artikel sind, die verkehrsfrei sein werden, und man in Rußland einen ungeheuren „Warenhunger" verzeichnen kann.

Aus dem besetzten Ostgebiet, 6. Februar. (Gestohlene Geheimakten. — Kaffeediebstahl.) Der „Kurjer Godzienny" berichtet aus Warschau, daß von unbekannten Tätern aus dem Dokumentenschrank des polnischen Regentschaftsrates Geheimaktenstücke gestohlen wurden. — Bei der Engros-Firma Fuchs u. Söhne in Warschau ist für 50 000 Mark Kaffee gestohlen worden.

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

K. Zur Veröffentlichung können nur Eingesandts von allgemeinem Interesse kommen, nicht aber persönliche Sachen, welche die Schriftleitung auch garnicht prüfen kann.



Zu den Kämpfen an der rumänischen Front und in Beßarabien.

Der Kampf zwischen den rumänischen Truppen und den Bolschewikibanden erstreckt sich augenblicklich über ganz Beßarabien. Die neue Republik Beßarabien ersuchte die rumänische Regierung um Truppen, um einer Verwüstung des Landes zuvorzukommen. Im Innern Beßarabiens bemächtigte sich die maximalistische Rote Garde der Vorratsmagazine für die rumänische und russische Armee und hielt Züge mit Lebensmitteln für die Bevölkerung der Moldau an. Auf Ersuchen der beßarabischen Regierung ließ daraufhin die rumänische Regierung die Eisenbahn Kischinew—Ungeny—Jassy besetzen, außerdem Bolgrad, Reni und andere Vorratszentren. Beßarabien ist das Land östlich der rumänischen Moldau, zwischen Pruth und Djnestr. Es ist von Rumänen bewohnt, war auch bis zum russisch-türkischen Krieg rumänisches Gebiet, wurde aber 1878 den Rumänen von Rußland zum „Dank" für die geleistete Waffenhilfe einfach geraubt. König Karol hatte das nie vergessen. Neben ihm gab es in Rumänien stets eine große Partei, die die Politik des Landes an der Seite der Mittelmächte festlegen wollte, mit dem Ziel der Wiedergewinnung Beßarabiens. Bratianu wählte anders und falsch. Jetzt scheint sich Rumänien darauf zu besinnen, den Weg seiner natürlichen Politik zu gehen.

Handel und Industrie.

Ein Zwangssyndikat in der Ziegelindustrie?

Verhandlungen zur Bildung eines allgemeinen deutschen Ziegelsyndikats sind, wie wir erfahren, im Gange. Bei einem Scheitern dieser Verhandlungen ist mit einem Zwangssyndikat für die Ziegelindustrie zu rechnen.

Mannigfaltiges.

(Die Schuld am Münchener D-Zugbrande.) Aus München wird gemeldet: Der Urheber des Unglücks, der Unteroffizier Theodor Winkelmann, ist schwer verletzt. Wieweit sein Auftrag gegangen ist und wieweit ihm nahegelegt wurde, den Benzinbehälter mit in den Wagen zu nehmen, darüber schwebt noch die Untersuchung. Der Staatsanwalt hat die Angelegenheit bereits in die Hand genommen.

(Frau Kerenski sucht Stellung!) Nach Pariser Blättermeldungen findet sich in russischen Zeitungen folgende Anzeige: „Frau Olga Kerenskaia, die sich gegenwärtig von allen Hilfsmitteln, ihr Leben zu fristen, entblößt sieht, bittet dringend um Überweisung irgend einer Beschäftigung. Sie scheut sich vor keiner Arbeit und würde sich selbst einer körperlichen Tätigkeit als Tagelöhnerin unterziehen." — Frau Olga Kerenskaia ist niemand anders als die Gattin Kerenskis, des früheren russischen Diktators.

(Feuersbrunst in Newyork.) Französische Blätter melden: Eine riesige Feuersbrunst in Newyork (Brooklyn) habe Docks auf eine Länge von 3000 Meter, sowie sieben staatliche Speicher zerstört.

Letzte Nachrichten.

Torpediert.

Amsterdam, 8. Februar. Nach dem „Algemeen Handelsblad" wurde der schwedische Dampfer „Frielan", der mit Getreide von Baltimoore nach Rotterdam unterwegs war, gestern torpediert. 6 Mann der Besatzung sind umgekommen, die übrigen in Terschelling gelandet.

Zum Untergang der „Toscania".

London, 9. Februar. Nach einer neueren Meldung der Admiralität über den Untergang der „Toscania" werden jetzt nur 181 Mann vermißt. Insgesamt sind 2235 gerettet, darunter 113 amerikanische Offiziere und 1917 Mannschaften, 16 Schiffsoffiziere, 181 Mann der Besatzung, 8 Passagiere und 2 Marineangehörige. 148 Überlebende wurden in Schottland gerettet, darunter 134 Angehörige des amerikanischen Heeres, unter denen sich 7 Offiziere befanden, 10 Mann der Besatzung und 3 Passagiere.

Neue bolschewistische Niederlagen

Sofia, 8. Februar. „Iswestija" meldet, die rumänischen Truppen hätten die Stadt Ismail eingenommen, nachdem sie 47 Schrapnells auf die Stadt abgefeuert hatten. In Kiew seien die Bolschewiki-Truppen aus dem Zentrum der Stadt verdrängt. Gegenwärtig werde noch in den äußersten Stadtvierteln gekämpft. „Iswestija" meldet ferner aus Babadag, die rumänischen Truppen hätten Befehl erhalten, die von russischen Revolutionären beschlagnahmten rumänischen Schiffe zu befreien. Am 1. Februar seien der Kommandant und 18 Matrosen des Kreuzers „Elisabetha" wegen Teilnahme an revolutionären Verschwörungen verhaftet und zum Tode verurteilt worden.

Eisenbahner-Ausstände in Argentinien.

Buenos Aires, 8. Februar. Nach einer Havasmeldung sind in der Provinz Cordoba Ausstände unter den Eisenbahnern ausgebrochen.

Berliner Börse.

Nach den langen Tagen der Zurückhaltung und Erwartung brachte heute die Nachricht vom Abschluß des Friedens mit der Ukraine einen frischen Zug ins Börsengeschäft. Die Umsätze gestalten sich besonders in der ersten Verkehrshälfte auf fast allen Gebieten ziemlich lebhaft und die Kurse stiegen. Besonderes Interesse trat für Schiffahrts- und oberschlesische Montanwerte, Petroleum- und Kaliaktien, sowie für Orientbahnen und türkische Tabakaktien hervor. Außerdem vermochten sich russische Werte zu erholen. Heimische und österreichisch-ungarische Anleihen lagen gleichfalls fest. Rüstungswerte waren vernachlässigt.

Danziger Hypothekenverein.

Im Geschäftsjahr 1917 sind Änderungen in der Zusammensetzung des Aufsichtsrates, der Direktion und der Generaldeputation des Vereins nicht eingetreten. Die Zahl der Mitglieder beträgt 928. Neubeleihungen haben dem kürzlich erschienenen Geschäftsberichte nach nicht stattgefunden. Der nominelle Hypothekenbestand hat sich um 368 900 Mk. vermindert und beträgt am Schlusse des Geschäftsjahres 21 564 700 Mark. Amortisiert gewesen sind am Ende des Betriebsjahres 3 388 831,84 Mark, sodaß sich ein effektiver Hypothekenbestand von 18 175 868,16 Mark ergibt. Das sind 399 712,08 Mark weniger als im Vorjahre. Demgegenüber haben sich am Jahresschlusse an Vereinspfandbriefen im Umlauf befunden 18 118 500 Mark. Gegen das Vorjahr bedeutet das eine Verminderung der Umlaufziffer um 408 700 Mark. Die Gesamthöhe der Rückstände hat sich gegen das Vorjahr um 41,20 Mk. vermindert und beläuft sich auf 50 950,73 Mark. Für Büro- und Geschäftsunkosten wurden 31 108,65 Mark verausgabt gegen 9 998,99 Mark im Jahre 1916. Im übrigen war das Geschäftsergebnis normal. Der Verein schließt mit einem Gewinn von 49 822,57 Mark ab, der satzungsgemäß dem Reservefonds zugeführt wurde. Dieser beträgt nunmehr 1 507 878,79 Mk. Abschreibungen auf dem Effektenbestand des Reservefonds haben nicht stattgefunden.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der	Tag	m	Tag	m
Weichsel bei Thorn	8.	2,03	8.	2,10
Zawichost	—	—	—	—
Warschau	8.	1,68	7.	1,64
Chwalowice	7.	1,80	6.	1,87
Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg O.-Pegel	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau	—	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 9. Februar, früh 7 Uhr.

Barometerstand: 765 mm
Wasserstand der Weichsel: 2,03 Meter.
Lufttemperatur: + 3 Grad Celsius.
Wetter: trocken. Wind: Westen.

Vom 8. morgens bis 9. morgens höchste Temperatur + 6 Grad Celsius, niedrigste + 1 Grad Celsius.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Sonntag den 10. Februar: Wolkig, milde, zeitweise Regen.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief am 8. früh um ½7 Uhr nach kurzer schwerer Krankheit meine über alles geliebte, unvergeßliche Frau, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Emilie Seelig,

geb. Len

im blühenden Alter von 40 Jahren.

Podgorz den 9. Februar 1918.
Magistratstr. 94.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Karl Seelig.

Die Beerdigung findet Montag den 11. Februar, nachmittags 1 Uhr, von der Leichenhalle Podgorz aus statt.

Du warst so gut, du starbst zu früh,
Vergessen werden wir dich nie!

Die glückliche Geburt eines gesunden

zeigen hocherfreut an **Töchterchens**

Thorn den 6. Februar 1918

A. Ehlert und Frau Marjanna, geb. Siwa.

Artushof.

Sonntag den 10. Februar 1918, von 1—3 Uhr: **Tafelmusik.**

Von 7 Uhr abends ab: **Unterhaltungsmusik.**

Schwarzer Adler.

Sonntag den 10. Februar 1918, mittags 1—3 Uhr:

Tafel-Musik,

abends von 6—10 Uhr:

Abend-Konzert.

Ziegelei-Park.

Sonntag den 10. Februar 1918:

Großes Streichkonzert.

Anfang 4 Uhr. Eintritt pro Person 30 Pfg.

Hochachtungsvoll **G. Behrend.**

Tivoli.

Sonntag den 10. Februar:

Großes Streich-Konzert.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pf., Kinder 10 Pf. Ende 10 Uhr.

Grünhof.

Sonntag den 10. Februar 1918:

Unterhaltungsmusik.

Anfang 4 Uhr. — | — Eintritt frei.

Guter Kaffee, Königsberger Bier, gute billige Weine.

Artushof.

Sonntag den 10. Februar 1918, abds. 7½ Uhr:

Konzert

zum besten der Kriegsblinden und des Militär-Frauenvereins.

Protektorat: Ihre Exzellenz Frau Generalleutnant Rasch, Frau Generalmajor v. Gregory und Frau Divisionspfarrer Mueller.

Irene v. Brennerberg (Violine),
Ellen Pieper (Alt).

Am Klavier: **Dr. Kamnitzer.**

Der Blüthner-Flügel ist von der Pianofortegroßhandlung Berthold Neumann-Posen zur Verfügung gestellt.

Eintrittskarten zu Mk. 3.—, 2.— und 1.—, Logen zu Mk. 4.—, in der Buchhandlung Walter Lambeck, Elisabethstraße.

Verein für bildende Kunst und Kunstgewerbe.

Freitag den 15. Februar, abends 8 Uhr, im kleinen Saale des Artushofes:

Vortrags-Abend.

Museumsdirektor Dr. Secker-Danzig:

„Alt-westpreußische Möbelkunst“,

erläutert durch Lichtbilder.

Mitglieder frei, ihre Familienangehörigen und Militär 1 Mark, Nichtmitglieder 2 Mark, Schüler 50 Pfg. Eintrittskarten im Vorverkauf bei Herrn **J. Wallis**, Breitestraße 34, und abends an der Kasse.

Sonnabend den 16. Februar, pünktlich 8 Uhr abends, im Artushofe:

Kammermusik-Abend

des Fitzner-Quartetts aus Wien.

Prof. **Rud. Fitzner**, 1. Geige, **Max Weissgerber**, 2. Geige, **Jaroslav Czerny**, Bratsche, **Anton Walter**, Cello.

Quartette: **Haydn — Schubert — Grieg.**

Vortragsfolgen und Einzelkarten bei Herrn **Justus Wallis**, Breitestraße: Sitzplatz Mk. 4,40, Stehplatz Mk. 1,10.

Vereinigung der Musikfreunde.

J. A.:

Reichsbankdirektor **Model.**

Die Beerdigung von

Frau Weick

findet Montag den 11. d. Mts., nachm. ½3 Uhr, v. Trauerhause, Culmsee, Bahnhofstraße, aus statt.

Bernhard Anbuhl,
Agnes Anbuhl,
geb. Witkowski,
Vermählte.

Hellmut Langkutsch,
Irene Langkutsch,
geb. Puch,
Vermählte.

Für die dargebrachten Glückwünsche zu unserer, am 2. Februar stattgefundenen

Silberhochzeit,

sagen wir auf diesem Wege herzlichsten Dank.

Eduard Zabel und Frau.
Hohenhausen, im Februar 1918.

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Zu der am 12. und 13. Februar 1918 stattfindenden Ziehung der 2. Klasse 237. Lotterie sind

1/1	1/2	1/4	1/8	Lose
zu 80	40	20	10	Mark

zu haben.

Dombrowski,
Königl. preußischer Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmsplatz, Fernsprecher 842.

Militäranwärter-Verein Thorn.

Am Sonntag den 10. Februar d. Js., abends 7 Uhr, findet eine

Versammlung

im Schützenhause (kleiner Saal) statt.

Mitglieder, welche 10 und mehr Jahre dem Bunde angehören und noch nicht das Abzeichen des Bundes für 10jährige Mitgliedschaft haben, sind besonders eingeladen.

Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand.

Als geübte Schneiderin

und Wäschenäherin empfiehlt sich
Gertrud Schadoba, Neust. Markt 22.

Wer erteilt Anfängerin

Violinunterricht?

Angebote mit Preisangabe unter **E. 405** an Geschäftsstelle der „Presse“.

Guter Lehrer

für Stenographie (Gabelsberger) gesucht. Angebote unter **P. 415** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Sing-Verein.

Montag:

Probe zu „Jephta“.

Für die Herren um 7½, für die Damen um 8½ Uhr.

Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Oeffentlicher Vortrag.

Die Echtheit der Bibel.

Sonntag den 10. Februar, nachmittags 5 Uhr, im Vortragssaal Culmerchaussee 6. Eintritt frei.

Preussischer Hof,

Teleph. 944. Culmer Chaussee 53. Teleph. 944.

Sonntag den 10. Februar 1918:

Große Militär- u. Familien-Vorstellung.

Das große Weltstadtprogramm.

Neu!	Neu!
Ady und Rita. Damen-Gesangsduett.	Kätchen Keilholz, Tänzerin.
Rita Heinrichs, Tanzsoubrette.	Felix Grüm, Komiker.
Ady Frank, Liedersängerin.	Arbon und Lissa, Original-Duett.

Hurra! Die 4 Schmetterlinge.

Sowie das neue Februar-Programm.

Außerdem 2 Schlager-Burlesken:

Onkel Klobig. Schwank, 1 Akt.	Auf dem Standesamt. Lustspiel, 1 Akt.

Anfang 4 Uhr. — Anfang 4 Uhr.

Nur frühes Kommen sichert Platz!

Dir.: Frau **Paul Goldler.**

Katholischer Frauenbund Deutschlands,

Zweigverein Thorn.

Dienstag den 12. d. Mts., abends 7½ Uhr, im Tivoli:

Unterhaltungsabend.

Vortrag, Theater und andere Darbietungen ernsten und heiteren Inhalts.

Gäste willkommen. — Eintritt 1 Mk.

Der Vorstand.

Kleinkunstbühne Lämmchen.

Der neue Februar-Spielplan

Sonntag, 10. Februar 1918:

2 große 2 Vorstellungen.

Nachmittags 3½ Uhr, abends 7 Uhr.

Stadt-Theater

Sonntag den 10. Febr., nachm. 3 Uhr:
Ermäßigte Preise!

Der Soldat der Marie.

Abends 7½ Uhr:

Das Dreimäderlhaus.

Dienstag, 12. Februar, 7½ Uhr:

Staatsanwalt Alexander.

Mittwoch den 13. Februar, 7½ Uhr:
Zum 1. Male! Außer Abonnement!

Die tolle Komtess,

Benefiz **Inge van der Straaten.**

Anmerkung! Für die Inhaber von Blockabonnements bleiben zur Mittwochvorstellung die Plätze bis Montag, mittags 12 Uhr, reserviert. Der allgemeine Verkauf beginnt Dienstag, 10 Uhr, an der Theaterkasse. Telephonische Bestellungen zu diesem Abend werden nicht mehr angenommen.

Postbuch auf den Namen Kilper, **verloren.** Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe in der Geschäftsst. der „Presse“ abzugeben.

Schwarzer Kater mit weißer Nase, etwas weißer Brust und weißen Pfotenspitzen **entlaufen.** Finder wird gebeten, denselben abzugeben Culmerstraße 26, 3.

Wagen-Schütze

gestern Abend von der Rudaker Rampe bis Schlachthof, Thorn, **verloren.** Wiederbringer erhält Belohnung.

Culmer Chaussee 28, Teleph. 465.

Zentral-Theater, Neust. Markt 13.

Von Freitag den 8. bis Montag den 11. Februar gelangt zur Vorführung der zweite Film der Meisterwerke

Zwei blaue Jungen.

Film-Darstellung der Kriegsabenteuer zweier deutscher Schiffsjungen vom Schulschiff des deutschen Schulschiff-Vereins „Se. königl. Hoheit Großherzog von Oldenburg“. Länge des Films 2500 Meter.

Ben Kabara.

Kriminalfilm in 4 Akten. Aus den Akten eines Kriminalkommissars. In der Hauptrolle der javanische Messerwerfer Ben Kabara . . **A. Kühne.**

Weitere Lustspiele.

Ab 19. bis 21. Februar kommt

Der ewige Ahasver,

1. Teil, vom 22. Februar

Die Königstochter von Travankore

zur Vorführung.

Schützenhaus-Lichtspiele,

Schloßstraße 9.

Nur einmalige Vorführung Sonntag den 10. Februar 1918:

Katharina Karaschkin.
Lebenstragödie in 4 Akten.

Mama hat es gewollt.
Lustspiel in 3 Akten.

Maria Stuart. Drama.

Anfang 1½ Uhr. Auch für Schüler gestattet.

Kleinkunstbühne
„Dreimäderlhaus“,
Coppernikusstr. 26, Telephon 526.

Täglich das große Künstlerprogramm.

Vally Esther, Sängerin.
Olga Sarady, Tänzerin.
Tilly Wolf, Tänzerin.
Rudi Rolf, Meldereiter.
Olly Treu, Soubrette

und das Künstlerquartett.

Anfang wochentags 7 Uhr, Sonntags 4 Uhr.

Die Direktion.

Junge Leute

für Statisterie im Stadttheater gesucht. Meldungen abends

Theaterbüro.

Reisender

wird gesucht. Kriegsinvalide bevorzugt. Gefl. Meldungen unter **D. 404** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Herr, 25 Jahre, ev., aus der Uhren- und Juwelenbranche, sucht auf diesem Wege die Bekanntschaft einer häusl. hübschen jungen Dame zwecks späterer Heirat.

Gefl. Zuschriften mögl. mit Bild unter **K. 410** an die Geschäftsstelle d. „Presse“ erbeten. Strengste Diskretion zugesichert.

Am 6. d. Mts. **eine gold. Kapsel** mit 2 Photographien von Rayonstr. bis Fabrik **Drewitz** verloren.

Bitte gegen Belohnung, da teures Andenken, abzugeben bei Frau Krasnicka, Thorn-Mocker, Rayonstraße 5.

Hohe Belohnung

erhält Derjenige, der uns den vor paar Wochen gestohlenen grünen, 2rädrigen **Feder-Handwagen** mit abgebrochenem Griff zurückbringt.

Grüne Radler, Baderstraße 26.

Perlpompadour

am Mittwoch Abend auf dem Wege vom Stadttheater bis Culmerstr. **verloren.**

Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Täglicher Kalender.

1918	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Februar	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	—	—
	—	—	—	—	—	1	2
März	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
	—	1	2	3	4	5	6
April	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20

Hierzu zweites Blatt.

Nr. 35. Thorn, Sonntag den 10. Februar 1918. 36. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Politische Tagesschau.

Die neuen Steuervorlagen.

Dem Bundesrat sind, dem „Berl. Tagebl.“ zufolge, vom Reichsschatzamt die neuen Steuervorlagen zugegangen, die dem Reichstag bei seinem Wiederzusammentritt zur Balanzierung des diesjährigen Haushaltsetats vorgelegt werden sollen. Eine Textilrohstoffsteuer, wie sie von verschiedenen Seiten angekündigt ist, befindet sich unter den neuen Steuern nicht.

Ersatzwahl zum preußischen Abgeordnetenhause.

Bei der Landtagsersatzwahl im Wahlkreise Stendal-Osterburg wurde der General der Infanterie a. D. v. Liebert, Berlin-Wilmersdorf (kons.), mit allen abgegebenen 292 Stimmen gewählt. Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt worden.

Die sächsische Zweite Kammer

bewilligte 5,3 Millionen Mark zum Ankauf neuer Braunkohlenfelder für den Staat.

Die Demission des österreichisch-ungarischen Kabinetts nicht angenommen.

Die amtliche „Wiener Zeitung“ wird am Sonnabend das folgende allerhöchste Handschreiben veröffentlichen: „Lieber Ritter v. Seidler! Im Einverständnis mit den übrigen Mitgliedern des Ministeriums haben Sie mir angesichts der parlamentarischen Situation die Bitte um Gewährung der Demission des Gesamtkabinetts unterbreitet. Da ich ganz besonderen Wert darauf lege, daß das mein volles Vertrauen besitzende und unter den schwierigsten Verhältnissen bewährte Ministerium im Amte verbleibt, finde ich mich nicht bestimmt, der gestellten Bitte zu willfahren.“ — Am Freitag empfing der Kaiser u. a. den Obmann des Polenklubs Goetz in besonderer Audienz.

Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, soll die nächste Sitzung des Abgeordnetenhauses Mittwoch oder Donnerstag stattfinden. Die Regierung wird ein Budgetprovisorium vorlegen.

Ungarn und Deutschland.

Bei der Erörterung des Regierungsprogramms des Ministeriums Wekerle im ungarischen Abgeordnetenhause hielt der Ministerpräsident eine groß angelegte Rede, in der er über das Verhältnis zu Deutschland ausführte: „Zwischen der Regierung und der Karolyipartei bestehen kardinale Meinungsverschiedenheiten. In erster Reihe bezieht sich die Meinungsverschiedenheit auf das Verhältnis zu Deutschland. Jedermann, der gesehen hat, daß das Deutsche Reich vom ersten Augenblick an mit größter Hingebung und Bereitwilligkeit und mit dem größten Erfolge (allgemeiner lebhafter Beifall und Händeklatschen) an der Verteidigung unseres Vaterlandes teilgenommen hat, jedermann, der jene Richtungen auf der Ententeseite bemerkt, die die Zerstückelung unseres Landes durchsetzen wollten, der muß gerade vom nationalen Standpunkt aus eine Politik befolgen, die sich dem Festhalten an diesem Bündnis nicht verschließen darf. (Lebhafte Zustimmung.) Von diesem Gesichtspunkt aus ist es unmöglich, irgend etwas gegen die Absicht einzuwenden, daß wir das Bündnis wirtschaftlich vertiefen, wobei ich die Grenze, bis zu der wir gehen, ausdrücklich bezeichnete, nämlich, daß wir unsere wirtschaftlichen Interessen vollkommen wahren und sowohl unsere handelspolitische Selbständigkeit wie die Unabhängigkeit unserer Entschließung sichern müssen.“

Italiens Gebietsansprüche.

Die „Tribuna“ gibt angeblich aufgrund sicherer Mitteilungen den Italiens Gebietsansprüche betreffenden Teil des in Paris vereinbarten Ententeprogramms wieder. Italien soll hiernach die militärische und diplomatische Unterstützung der Verbündeten zur Erreichung seiner natürlichen Grenzen in den Rätischen und Julischen Alpen samt dem Nordteile der Adria erhalten.

Eine Lehre aus England.

Die Kopenhagener „Nationaltidende“ meldet aus Londoner Blättern, daß der allgemeine Ausstand auf den großen Werften am Clyde-Fluß anscheinend vermieden werden könne. In einer Massenversammlung wurde eine Entschließung angenommen, in der gesagt wird, ein Ausstand sei unter den jetzigen Verhältnissen Landesverrat.

Heer und Flotte.

Einführung eines U-Boot-Kriegszeichens. Wie das Marineverordnungsblatt mitteilt, will der Kaiser für die U-Boot-Besatzungen in Anerkennung ihrer während des Krieges erworbenen Verdienste ein besonderes Kriegsabzeichen stiften. Das Abzeichen kann von Offizieren, Deckoffizieren, Unteroffiziere und Mannschaften der vor dem Feinde tätigen U-Boote erworben werden, nachdem sie sich auf drei Fahrten gegen den Feind besonders hervorgetan haben. Von dieser Bedingung darf nur im Falle einer Verwundung abgewichen werden. Das Abzeichen wird auf der linken unteren Brust getragen von Offizieren und Mannschaften auch auf dem Überzieher. Es verbleibt dem Beliehenen auch nach dem Ausscheiden aus der U-Bootwaffe. Der Staatssekretär des Reichs-Marine-Amts soll Entwürfe für das Abzeichen vorlegen.

Ernährungsfragen.

Unangebrachte Kleintierzucht.

Das Kriegsernährungsamt teilt mit: „Die lohnenden Preise, zu welchem sich Schlachtkaninchen verwerten lassen, werden mitunter Veranlassung, die Kaninchenzucht in größerem Maßstabe zu betreiben, als es durch die zweckmäßige Verwertung der Haus- und Gartenabfälle gegeben ist. Bisweilen entstehen Großbetriebe eines Umfanges, der einen Aufbau der Kaninchenhaltung auf Abfallverwertung nicht mehr zuläßt, sodaß das Futter durch Kauf beschafft werden muß. Abgesehen davon, daß unter solchen Verhältnissen infolge vielseitigen Unkosten für Futter, Stall, Wartung usw. von einer Erzeugung billigen Fleisches nicht mehr die Rede sein kann und dadurch bereits die Kaninchenzucht einer ihrer wirtschaftlichsten Zwecke entfremdet wird, bedeutet die überwiegende Fütterung mit anderen als Abfallstoffen hier eine große Futterverschwendung, da das Kaninchen der schlechteste Futterverwerter unter unseren Nutztieren ist. Es kann vor einer Ausdehnung der Kaninchenzucht über den familienhaften Bedarf nur gewarnt werden, da sich die Kaninchenhalter anderenfalls behördlichen Eingriffen aussetzen, mit welchen man sich an den zuständigen Stellen bereits beschäftigt. Ganz besonders gilt dies für Kaninchenzuchten, welche einen gewerblichen Charakter angenommen haben.“

Menuzwang in Österreich. Eine Verordnung des österreichischen Volksernährungsamtes schreibt für die Verköstung außerhalb der Haushaltungen den Menuzwang vor; der Gastwirt muß regelmäßig eine Speisenfolge bekanntgeben.

Eine Herabsetzung der Mehlkopfmenge in Ungarn wird, wie offiziös verlautet, demnächst stattfinden. Das Maß dieser Herabsetzung wird in den nächsten Tagen bekanntgegeben werden.

Eine Schleichhändler-Vorlage. In der letzten Beiratssitzung des Kriegsernährungsamtes (Mitte des letzten Monats) hatte Staatsanwalt Falk die Erlassung strenger Strafen (Gefängnis und in Wiederholungsfällen Zuchthaus) für gewerbsmäßige Schleichhändler in Aussicht gestellt. Die Vorlage ist nunmehr fertig und unterliegt gegenwärtig der Begutachtung der zuständigen Stellen. Voraussichtlich wird sie Ende dieses Monats bereits inkraft treten.

Die Geschichte von den befangenen Richtern — eine Ente. Vor einigen Tagen machte eine Notiz aus Oenhausen die Runde durch fast die gesamte deutsche Presse, wonach in einer Strafsache gegen mehrere Hoteliers sich sämtliche Richter von Oenhausen für befangen erklärt hätten, „weil sie in den betreffenden Hotels verkehrt und wohl hier und da beim Abendessen Fleischspeisen ohne Marken verzehrt hätten.“ — Dieser fetten Ente wird jetzt der Hals umgedreht. Das Blatt, das diese Meldung aus Oenhausen veröffentlicht hatte, erklärt sie nunmehr „aufgrund von Mitteilungen von zuständiger Seite“ für unzutreffend und spricht sein Bedauern über die Veröffentlichung aus.

Zwangsbewirtschaftung des Herbstgemüses. Wie der „Köln. Ztg.“ mitgeteilt wird, ist eine zwangsweise Erfassung des Herbstgemüses, soweit es nicht durch Lieferungsverträge gebunden ist, so gut wie sicher. Alle Vorbereitungen sind bereits getroffen, es fehlt bloß noch die formelle Entscheidung des zuständigen Staatssekretärs. Dieses System stellt gegenüber dem des vorjährigen Wirtschaftsjahres eine vollständige Neuregelung dar. Das Frühgemüse bleibt dagegen auch diesmal von einer Zwangswirtschaft verschont, jedoch werden bei ihm wiederum Höchstpreise festgesetzt. Neu ist aber hier, daß sich der Anbauer die Zahlung der Großhandels- oder Kleinhandelspreise durch Übernahme entsprechender Mehrleistung sichern kann. Die Abschlüsse der sogenannten Großverbraucher, die an sich vom Abschluß von Lieferungsverträgen nicht ausgeschlossen werden sollen, unterliegen künftig den betreffenden Stadtverwaltungen bezw. Kommunalverbänden.

Der Landrat des Kreises Militsch **von Grolman** ist mit dem 15. März d. Js. von der Stellung als Vorsitzender des Preußischen Landesamts für Nährmittel und Eier auf seinen Antrag enthoben, um sich ausschließlich der Leitung des Landesamts für Futtermittel zu widmen. Zu seinem Nachfolger an der Spitze des Landesamts für Nährmittel und Eier ist der bisherige Oberbürgermeister der Stadt Essen, Geheimer Regierungsrat Holle ernannt.

Thorner Lokalplauderei.

Die 27. Woche des vierten Kriegsjahres wird in die Geschichte des Weltkrieges, durch den Abschluß des Sonderfriedens mit der Ukraine, mit leuchtenden Lettern eingetragen werden, und das umsomehr, als ihr Anfang, trotz unserer militärischen Lage, die so günstig als je, dazu geeignet war, schwarzumrändert als Trauerwoche zu erscheinen. Deutsche Arbeiter hatten sich von undeutschen Führern dazu aufhetzen lassen, durch einen Streik den Feinden in die Hände zu arbeiten. Die Bewegung an sich war ohne Bedeutung, denn die Sozialdemokratie ist heute schwächer als je und hat nur durch die Schwäche der Regierung Einfluß erlangt. Aber die Folgen der Bewegung sind dennoch weittragend und verhängnisvoll. Denn wie die Jubelrufe der feindlichen Presse bekunden, knüpfen unsere Gegner, die sich an Strohhalme klammern, an diese Unruhen die Hoffnung, daß das deutsche Volk durch innere Zwietracht zusammenbrechen und so seinen Feinden ermöglichen werde, es unter die Füße zu treten. Schon jubelte Trotzki, daß er nur gegen Zugeständnisse Frieden mit Deutschland machen werde, und auch die Kriegslust der Franzosen ist neu aufgeflammt. Die Hoffnung der Feinde wird nicht in Erfüllung gehen, dafür bürgt die feste, patriotische Haltung der großen Mehrheit der deutschen Arbeiterschaft. Aber der Krieg ist verlängert und wird nun weitere Opfer und Tränen fordern: das ist die Schuld, die schwere Schuld derer, die durch ihr unbesonnenes Tun dem Feinde die schlotternden Knie wieder gesteift, ihm neuen Mut eingeflößt haben! Unsere Regierung ging bei dem Streik, wie das deutsche Volk von ihr erwarten mußte, den einzig gangbaren Weg: sie blieb, im Gegensatz zur Regierung Österreich-Ungarns, die vor der streikenden Arbeiterschaft kapitulierte, fest und lehrte die Vaterlandsverräter erkennen, daß Deutschland von russischen Zuständen niemals heimgesucht werden kann. So dunkel nun der Anfang der Woche, so vielverheißend ihr Ende, die uns, trotz Trotzkis Bemühungen, sich als Beherrscher der Ukraine aufzuspielen, jetzt den endgiltigen Frieden mit der Ukraine gebracht hat, — der erste Erfolg der Friedensverhandlungen im Osten, den das deutsche Volk freudig begrüßen wird.

Das Jahr 1918 hat für die Stadt Thorn gut angefangen: es hat uns gleich an seinem Beginn die Lösung der schwierigen Frage der neuen

Berliner Brief.

(Nachdruck verboten.)

„Durch die Nebel, kalt und still,
muß die Sonne kommen! —
Durch die Nebel, kalt und still,
wenn das tapfere Herz nur will,
muß die Sonne kommen!“

Paßte je eines Dichters Wort von hochgemuter Offensive tapferen Herzens gegen Nebel — so der Natur wie des menschlichen Geschehens — besser auf eine Zeit, die sich anläßt wie diese? Seit mehr als einer Woche ballte die Natur die dichtesten Nebelschwaden um uns herum. Auf Schritt und Tritt der Nebel als Hemmnis in Raum und Zeit. Aber die anderen Nebelwolken, die dem Arbeiter das Selbstdenken umschleiert haben, die das völkische Unheil angerichtet haben, und fünf Minuten vor dem Freilaufen ins allerstrebte Endziel, in den Frieden, innerlich auseinanderzuspalten, die sind schlimmer. Vaterländischer Grimm und Gram ist ihr Niederschlag. Nur gut, daß unsere Regierung nicht von schwachmutigen Nebeln in der kritischen Stunde sich befangen gefühlt hat, daß sie tapferen Herzens war. Das tapfere Gebieten des Oberkommandierenden in den Marken entsprach dem Gebot der Stunde. Wer unseren Brüdern im Schützengraben durch Streiken in den Rücken fällt, ist Vaterlandsverräter und demgemäß zu behandeln. Es scheint — da ich diese Zeilen schreibe —, daß die Verblendeten darüber zu restloser Einkehr zurückgelangt sind, daß sie wieder friedlich leisten wollen all die Kriegsarbeit, die noch nötig ist für den deutschen Frieden. Sonnenaufgang? Über Leute vom Schlage des Vaterlandsverräters Dittmann war zu meiner Herzensfreude im sonst überreichlich demokratisch angekränkelten Berlin so gut wie nur eine Stimme der Mißachtung. Die allgemeine gleiche bürgerliche Verachtung aber hat die Lümmel getroffen, die im Bolschewiki-Taumel unsere Straßenbahnen gestürmt, Vandalen-Unfug an ihnen angerichtet haben. Russisches, allzu Russisches lehnt man hierzulande, Herr Lenin und Konsorten, denn doch noch immer ab . . .

Neben der Streikschmach gibt es noch allerlei neues Ungemach inbezug auf Teuerung und so. Der Bezirkseisenbahnrat hat die Verteuerungstarife für den Stadt-, Ring- und Vorortverkehr angenommen. Ab 1. April heißt es also mehr zahlen! Meist die Hälfte drauf bei der Einzelfahrkarte wie bei der Monatskarte. — Mit dem gebrauten Wasser, genannt „Ersatzbier“, gestalten sich die Dinge ganz unerträglich für rechtschaffene Kehlen. Bier, obergäriges wie untergäriges, und bierähnliche Getränke dürfen nur mit einem Stammwürzegehalt bis 3 v. H. hergestellt werden. Der Rest ist Wasser! O jerum, jerum! Dazu ist eine Preiserhöhung um einen Taler für das Hektoliter maßgeblichen Orts auf das Verlangen der Brauereien bewilligt worden. Wer Trinkerselbstachtung besitzt, wird darum aus ideellen und „stofflichen“ Gründen dem Biergenuß vollends abschwören. Was nutzt mir ein Bier, das keine Anregung bietet? — Die allgemeine Beschränkung hat jetzt auch die Leute getroffen, die bisher noch auf eigenen Rädern durchs Kriegsleben rollen durften. Die Luxuspferde hat das Oberkommando verboten. Der Hafer war ihnen — wenigstes der amtlich zugemessene — ohnehin schon lange vorenthalten worden. Nur günstige Künstler von Rennpferden, deren Namen auf Ahnen- und Renner-Ehrentafeln eingezeichnet sind, dürfen noch atmen im rosigen Licht. Die übrigen wird der Kriegswurstkessel verschlingen. Ein großes Wehklagen wird darob jedesmal im wohlgenährten Westen bei Mann und Madam anheben. Schrille Notschreie ertönen in den Blättern über den Barbiermangel. Wer sich zum Verschönerungsrat begibt, muß auf mindestens halbstündiges Warten eingestellt sein. Außerdem wird er garnicht mehr wie einst kundesmäßig gewertet von den ausführenden Organen vom Messingbecken. Keiner ermuntert ihn, wie früher, nur „einen Augenblick“ zu warten. Und dabei schwillt dem Bartkratzer der selbstherrlich beschlossene Tarif von Stunde zu Stunde. Mit einem Groschen fing es an, und wenn man jetzt für 30 Pfennig (ohne Trinkgeld) schön gemacht wird, hat man Glück gehabt. Das macht: die meisten Schaumschläger sind jetzt Feldgraue. Bürschchen, die noch in den Knabenschuhen stecken, bilden den Ersatz. Oder gar Barbierdamen, vor denen uns angst und bange wird, wenn sie uns unter das Messer nehmen. Wie Indianerhäuptlinge gezeichnet, kommen wir aus dem Tempel heraus! Schließlich ist als schmerzliche Kriegssparerei zu nennen die Schmälerung des Petroleums, der Lampe des kleinen Mannes. Um einen halben Liter weniger wird fortan auf die Karte abgegeben. Ständig wachsende Mißstimmung im darbenden Volke erweckt auch die Tatsache, daß die Eisenbahndiebstähle unheimlich zunehmen. Der Minister setzt jetzt hohe Belohnungen aus für die Ermittelung von Dieben auf Bahnhöfen und Güterböden. Die aber sind kaum noch auszurotten, denn es ist auch da zumeist ein minderwertiger Ersatz im Amte. Stückgüter, die uns nicht erreichen, sind an der Tagesordnung. Zuletzt — und nicht zum wenigsten — bewegt sich auch die Steuerschraube mit unheimlicher Regsamkeit. Die Berliner Stadtväter sind sich schon darüber klar geworden, daß es im günstigsten Falle für das Steuerjahr 1918 mit 180 v. H. Gemeindesteuerzuschlag nur eben so einigermaßen klappen wird, und die großen Vorortgemeinden kündigen 190 v. H. Zuschlag an. Ein Lichtblick blitzt durch das Gewölk: der Mahnzettel soll eingehen. Es wird nur noch öffentlich ohne Namensnennung gemahnt. Und dann hat der steuerzahlende Deutsche nichts weiter als — den Gerichtsvollzieher — richtiger: den Steuer-Exekutor! — zu fürchten auf dieser Welt, wie sie nun einmal geworden.

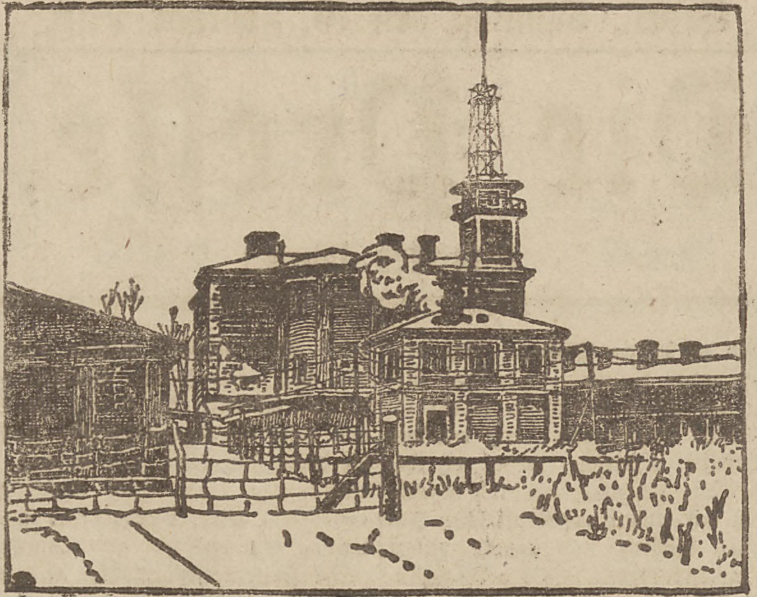
Wirklich gut geht es nur mehr, von den Kriegsgewinnern und Schiebern abgesehen, unseren Bühnen im Kriege, die im Frieden vor lauter Dalles nicht atmen konnten. Mangels Alkohol und Tanzvergnügen drängt alles zu den Tempeln der darstellenden Kunst. Der Theaterkassierer, einst ständiger Herzschwäche unterworfen, ist jetzt siegesgewiß, sobald er seine Schranken öffnet. Es kommt Geld wie Heu — und mehr — ein. Ein sprechendes Beispiel für den Wandel durch Kriegsfügung bietet die Bilanz des Deutschen Opernhauses. Aus einer der Charlottenburger Stadtverordnetenversammlung zugegangenen Vorlage ist zu ersehen, daß die „innere Gesundung“ der Gesellschaft die denkbar günstigsten Fortschritte gemacht hat. Der Bühnenfundus konnte von 1¼ Millionen auf ¼ Million im Wege der Abschreibung „saniert“ werden. Ja, so manche werden an diesem Kriege gesund! . . .

Das Residenztheater ist uns zeitgemäß russisch gekommen mit seiner neuesten Neuheit. „Der junge Zar“, ein Schauspiel in drei Akten von Gabriela Zapolska, in dem die Politik mit harter Intrigenhand in die Schicksalswirren zweier Liebenden greift, weckte etliche Rührung beim Publikum, aber bei vielen auch lange Weile. Russisch zieht nicht mehr so recht. Ist's ein Wunder, wo Trotzkis Trotz uns andauernd gegen weiland Väterchens Leute verschnupft? Die Rote Garde zumal haben wir alle im Magen. Da ist ein ganz anderer Schmiß in unseren Leuten, wenn sie vorgehen. Sozusagen bildhaft schneidig in der Galerie Schulte. Das Riesenbild „Sturmangriff“ von Egger-Lienz, das im Sommer schon in München ausgestellt war, erweckt allgemeine Bewunderung. Ganz wundervoll vom Künstler mit Wirklichkeitsleben erfüllt, ist die Bewegung der Kämpfer, das weite Ausschreiten, das Anstürmen gegen den Feind, die Waffe in kampfbereiter Faust. Das muß man sehen, um wieder einmal Michels Identität als Sieger in diesem Weltkriege festzustellen, die immer noch, auch diesseits der unterschiedlichen Schützengräben, leider Gottes, angezweifelt wird.

Stadtbrücke gebracht, welche das größte unserer kommunalen Projekte bildete. Während man sonst in dieser Kriegszeit auf kommunale Errungenschaften kaum rechnen kann, hat uns diesen Gewinn gerade der Krieg gebracht, der Krieg mit seinen mannigfachen Erfahrungen und Lehren, welcher auch die Bedeutung Thorns als Eisenbahnknotenpunkt am Weichselstrom in die hellste Beleuchtung rückte. In Würdigung dessen hat sich auch Feldmarschall Hindenburg, unser Ehrenbürger, für das neue Brückenprojekt interessiert und dadurch, daß er die Brücke im Zuge der Seglerstraße für die geeignetste Straßenbrücke Thorns erklärte, die Entscheidung der zuständigen Berliner Zentralstellen beschleunigt, daß neben der neuen Eisenbahnbrücke eine Straßenbrücke für die Stadt Thorn bei der Seglerstraße gebaut werden solle. Nach den jahrelangen Vorverhandlungen fiel jetzt im Schlußstadium die Entscheidung so schnell, daß die Bürgerschaft nicht wenig überrascht war, als mit einem male auf der Tagesordnung der Stadtverordnetensitzung der Bau der neuen Stadtbrücke stand. Noch vor einigen Jahren war die Brückenfrage die größte Streitfrage in der Thorner Bürgerschaft gewesen, eine Streitfrage, welche die schärfsten Gegensätze zwischen Altstadt und Neustadt hervorgerufen. Nichts wäre aber unfruchtbarer und nachteiliger für die Gesamtinteressen der Stadt gewesen, als diesen Streit angesichts der gefallenen Entscheidung fortzusetzen, und so stimmten die Stadtverordneten in ihrer Sitzung am vergangenen Mittwoch der Magistratsvorlage über das Seglerstraßen-Projekt einmütig zu. Freilich, ohne Ausgleich durfte der Interessennachteil der Neustadt nicht bleiben, und deshalb ließ man sich aus der Stadtverordnetenversammlung in Form eines Dringlichkeitsantrages vom Magistrat die Zusicherung geben, daß der für die weitere Verkehrserschließung der Neustadt so wichtige Durchbruch Neustadt—Mocker im Zuge der Roonstraße nach dem Kriege baldmöglichst zur Ausführung kommen wird. Auch war es für die Neustädter ein Trost, zu hören, daß der Stadtbahnhof mit seinem Personenverkehr, der fast zwei Drittel des Gesamtpersonenverkehrs der Station Thorn umfaßt, bestehen bleiben wird. Im übrigen aber waren alle Gegensätze zwischen Neustadt und Altstadt in dieser Frage geschwunden; die Vertreter der Neustadt schlossen sich aufrichtigen Herzens der Kundgebung der Freude über die endlich errungene Lösung des Brückenprojekts an und ebenso auch der Anerkennung und dem Danke für den Magistrat und seinen Dirigenten, dessen Bemühungen in der Angelegenheit einen so schönen Erfolg gehabt haben. Es war ein „großer Tag“ in unserem Stadtparlament, der auch in den Herzen der Bürgerschaft einen freudigen Nachhall gefunden haben wird. Ob die alte Eisenbahnbrücke nach dem Bau der neuen Eisenbahnbrücke und der neuen Stadtbrücke als Verbindungsweg der Neustadt bestehen bleiben wird, ist noch ungewiß; aber einen Fußweg wird auch die neue, größere Eisenbahnbrücke, die ebenfalls auf den Stadtbahnhof ausläuft, haben, denn ohne einen solchen wird keine größere Eisenbahnbrücke gebaut. Übrigens haben die Thorner allen Anlaß, dankbar für die Dienste zu sein, welche uns die alte Brücke geleistet hat; denn sie war eigentlich nicht dazu gebaut, uns als Stadtbrücke zu dienen. Als sie Mitte der 70er Jahre gebaut wurde, war sie für zwei Schienengeleise eingerichtet, wie das bei jeder größeren Eisenbahnbrücke der Fall ist. Damals war die Eisenbahnlinie nach Korschen noch eingleisig, und daher wurde auch über die Thorner Eisenbahnbrücke nur ein Gleis gelegt. Erst später erfolgte der zweigleisige Ausbau der Insterburger Strecke. Inzwischen aber brannte 1878 die alte Thorner Stadtbrücke, die aus Holz bestand, ab, und zu ihrem Wiederaufbau fehlte es der Kommune an Geld, da man im Rathause vergessen hatte, die Feuerversicherungspolice das letzte mal einzulösen. In ihrer Not rief die Stadt die Hilfe des Staates an, und die Eisenbahnverwaltung mußte den zweiten Schienenweg der Brücke für den Wagenverkehr der Stadt hergeben, sodaß das zweite Gleis auf der Brücke niemals ausgebaut werden konnte. Es war die einzige Lücke auf der ganzen Linie Thorn—Insterburg. Jetzt hat uns der damalige Erfolg unseres Appells an die Hilfe des Staates auch zu der neuen Stadtbrücke im Zuge der Seglerstraße verholfen. Die Seglerstraße wird nun die neue Brückenstraße Thorns werden. Da wird es wohl nötig werden, ihren Namen zu ändern und auch der alten Brückenstraße einen anderen Namen zu geben, da die falschen Bezeichnungen sonst zu Irrtümern führen können. Aber vorläufig ist es ja noch nicht soweit, wenn auch nicht daran zu zweifeln ist, daß der Bau der beiden neuen Thorner Weichselbrücken, sowie es die Zeitumstände gestatten, mit aller Beschleunigung in Angriff genommen werden wird.

Das städtische Schuhausbesserungshaus, das am 1. Februar in der Baderstraße, gegenüber dem Restaurant Löwenbräu eröffnet worden, hat einem sehr fühlbaren Notstand abgeholfen. Die Ausbesserung von Schuhwerk in den Schuhmachereien stieß wegen Mangels an Arbeitskräften und Materials — und auch aus anderen Gründen — seit längerer Zeit auf Schwierigkeiten, sodaß sich eine große Menge alten zerrissenen Schuhzeugs „ohne Beziehungen“ ansammelte. Es wurden denn auch gleich an den ersten Tagen 350 Paar Schuhe in allen Graden der Invalidität, von Fadenscheinigkeit einer Sohle bis zur herausschauenden großen Zehe eingeliefert, eine Ziffer, die sich im Laufe der Woche auf 1520 Paar erhöhte. Auf solchen Zudrang hatte man nicht gerechnet; es war zwar von vornherein eine Erweiterung der Werkstätte ins Auge gefaßt und in sämtlichen Räumen Arbeitstische aufgestellt worden, doch glaubte man für einige Zeit mit Meister Lisinski als technischem Leiter, 3 Steppern, 6 Gesellen und 5 weiblichen Hilfskräften auskommen zu können. Infolge der starken Kundschaft sind nun aber gleich in dieser Woche noch 7 Gesellen und Lehrmädchen eingestellt, und man gedenkt, die Zahl bald auf 50 bis 60 zu bringen, um die Ausbesserungen was jetzt noch nicht angängig, auch mit der gewünschten Schnelligkeit ausführen zu können. Was den Preis betrifft, so ist dieser durch „Verordnung des Bundesrats über Preisbeschränkungen bei Ausbesserung von Schuhwerk“ festgesetzt — und die Einhaltung dieses festen, mäßigeren Preises ist wohl die Bedingung, unter der den Gemeinden das erforderliche Leder geliefert wird. Nach dieser Preisliste kostet das Besohlen von 1 Paar Herrenstiefel: Sohlen 2,40 Mark, Arbeitslohn 2 Mark, Absätze 60 Pfg., Arbeitslohn 40 Pfg., zusammen 5,40 Mark; hierzu Unkostenzuschlag von 20 Prozent gleich 1,08 Mark, zusammen 6,48 Mark; hierzu Gewinn von 20 Prozent gleich 1,29 Mark, insgesamt also 7,77 Mark. Nach Ansicht der Geschäftsführer wird bei der Höhe der Arbeitslöhne, für Gesellen 8 Mark, Lehrmädchen bis 3,50 Mark, und den sonstigen Unkosten kaum ein Gewinn für die Kämmereikasse herausspringen, worauf es ja auch nicht ankommen kann.

Das Wetter der Woche war großen Schwankungen unterworfen. Während im äußersten Westen des Landes fast frühlingshaft mildes Wetter bei weitem vorherrschend blieb, lagen in den übrigen Gebieten die Temperaturen tagsüber gewöhnlich ein wenig über Null, während nachts leichte Fröste vorkamen. Nennenswerte Niederschläge fielen in der ersten Hälfte der Woche überhaupt nicht; über Thorn ging am Freitag Abend ein leichter Regen nieder. Die Temperatur schwankte zwischen 1 Grad höchster und, durch die Nachtfröste hervorgerufen, 6 Grad niedrigster Temperatur. Die Erwärmung nahm am Freitag weiter zu und steigerte sich heute früh bei klarem Sonnenschein, zu frühlingsmäßigem Wetter. Die Fortdauer des allgemein milden Tauwetters ist wahrscheinlich.



In Brest-Litowsk.
Radiostation auf dem Kasino III.

In Brest-Litowsk bedient man sich bekanntlich der drahtlosen Telegraphie in umfangreichem Maße, denn es ist ganz natürlich, daß die ganze Welt in gespanntester Weise den dort gepflegten Verhandlungen lauscht. Von dem Kasino III gehen die Wellen in alle Welt, sie verbreiten alles Wichtige, was dort gesprochen wird. Der Dienst muß ein außergewöhnlich anstrengender sein, da auch unsere Gegner von den Einrichtungen Gebrauch machen dürfen. Äußerlich ist dem schlichten Gebäude nicht anzusehen, welch fieberhafte Tätigkeit in seinen Wänden herrscht.

Kriegs-Allerlei.

Der Orden „Pour le mérite“

wurde neuerdings, wie bereits gemeldet, dem Oberstleutnant Teschner und dem Hauptmann Stoffleth verliehen. Oberstleutnant Teschner hat sich als hervorragender Regimentskommandeur bewährt. Die Erziehung und Durchbildung seines Regiments haben ihm glänzende Erfolge gegen den Feind eingebracht. Das Regiment hat am 25. November 1917 den Nordhang der Höhe 344 gegen den Ansturm der Franzosen mit besonderer Tapferkeit behauptet und die Anfangserfolge des Feindes, der an beiden Seiten des Regiments eingebrochen war, wieder wettgemacht. — Hauptmann Stoffleth hat sich als Kommandeur eines Jägerbataillons bei den Offensiven erst in der Bukowina, dann in Italien glänzend bewährt. Im nächtlichen Sturm durchbrach das Bataillon vor Udine den überlegenden Feind und nahm am 28. Oktober das vom Feinde zäh verteidigte Udine. In heldenhaftem Kampfe nahm ferner das Bataillon am 13. Dezember 1917 unter persönlicher Führung seines Kommandeurs die stark ausgebauten, von besten feindlichen Truppen zäh verteidigten Felsstellungen des Mte. Jonnele und Mte. Valeroa.

Massenmord an deutschen Kriegsgefangenen in Rumänien?

Der Reichstagsabgeordnete Stubbendorf (D. F.) hat folgende Anfrage an den Reichskanzler gerichtet:

„Ist dem Herrn Reichskanzler bekannt, daß nach Zeitungsnachrichten aus Rumänien in dem Gefangenenlager von Sipote von etwa 4000 deutschen und österreichischen Kriegsgefangenen infolge Unterkunft und barbarischer Mißhandlungen nur noch etwa 800 am Leben sind? Was ist deswegen geschehen oder was gedenkt der Herr Reichskanzler dabei zu tun?“

Der Gedanke, daß das, was in diesen wenigen Zeilen gesagt ist, volle Wahrheit sein könnte, muß jedem Deutschen das Blut in den Adern erstarren machen. Es bleibt zunächst abzuwarten, was die amtliche Antwort ergibt.

Eine Antwort Hindenburgs.

Bekanntlich haben die deutschen Truppen bei ihrem Einzug in die alte Hansastadt Riga unter der deutschen Bevölkerung einen unbeschreiblichen Jubel hervorgerufen. Besonders Frauen und Mädchen legten eine unverhohlene Freude an den Tag bei dem Anblick unserer strammen, sieggewohnten Feldgrauen. Die Damen der alteingesessenen deutschen Familien, die sich zur Zeit in Riga befanden, beschlossen kurzerhand, Hindenburg brieflich die Bitte vorzulegen, er möge die erste Garde-Infanterie-Division, die unter der Führung des Prinzen Eitel Friedrich am Einzug teilgenommen hatte, auch weiterhin in Riga lassen. Prompt traf folgende, vom Feldmarschall persönlich geschriebene Antwort ein: „Den liebenswürdigen Damen Rigas vielen Dank für die gütigen Zeilen vom 7. Oktober. Leider ließ sich die Bitte um Verbleiben der ersten Garde-Infanterie-Division nicht erfüllen. Es ist das Vorrecht der preußischen Garde, stets da zu stehen, wo die Gefahr am größten ist. Für die Herzen mag diese noch in Riga zu suchen sein, für das Vaterland aber an anderer Stelle. von Hindenburg.“

Der Letzte des Hauses v. Hammerstein-Loxten gefallen.

Wie aus Loxten berichtet wird, traf dort die Nachricht ein, daß Rittmeister Baron v. Hammerstein Loxten, der Letzte seines Geschlechts, im Felde mit einem Flugzeug tödlich abgestürzt ist. Mit ihm muß die 78jährige Witwe des einstigen Landwirtschaftsministers den einzigen Sohn, den Stammhalter und letzten männlichen Sproß der Familie ins Grab sinken sehen.

Von ihren eigenen Landsleuten getötet oder verwundet!

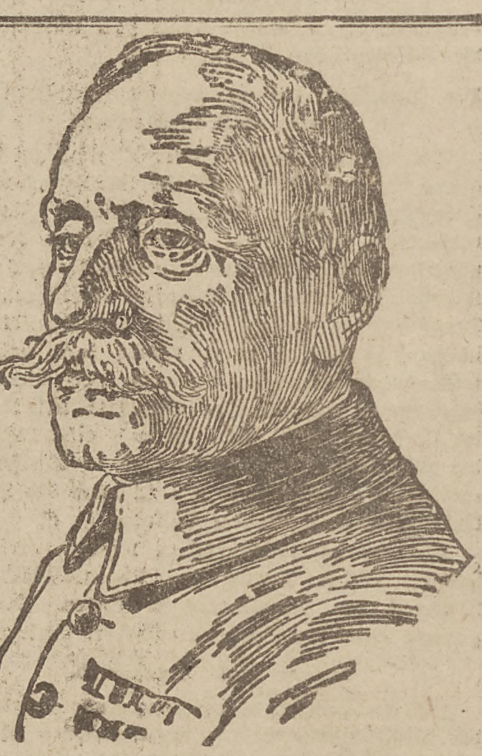
Die Zahl der bei feindlichen Artillerie- oder Fliegerangriffen getöteten und verwundeten Einwohner der besetzten Gebiete in Frankreich und Belgien ist im Januar 1918 wieder erhöht worden. Es wurden in diesem Zeitraum getötet: 3 Männer, 1 Frau und 1 Kind, und verletzt 9 Männer, 6 Frauen und 3 Kinder. Nach den Zusammenstellungen der „Gazette des Ardennes“ sind nunmehr sei Ende September 1915, also innerhalb der letzten 28 Monate, insgesamt 4046 friedliche französische und belgische Einwohner Opfer der Geschosse ihrer eigenen Landsleute oder der Verbündeten Frankreichs geworden.

Wie England unsere Austauschgefangenen mißhandelt.

Aus Mitteilungen der im November 1917 zur Internierung in der Schweiz von England nach Frankreich verbrachten deutschen Kriegsgefangenen wird ersichtlich, in welcher schamlosen Weise sich die Engländer auch noch bei diesem Liebeswerke gegen das Völkerrecht vergehen.

Der Transport der schwerkranken Gefangenen, die sich teilweise nur in Krücken fortbewegen konnten, erfolgte auf einem Viehdampfer; aber nicht etwa in den Ställen, wofür mancher dieser Unglücklichen wohl noch dankbar gewesen wäre, sondern in einem von Schmutz starrenden Raume noch unter den Ställen, im letzten Stockwerk des Schiffes. Dort mußten die Krüppel in verpesteter Luft die Nacht, wie Vieh zusammengepfercht, auf Bänken zerbringen, die nicht einmal Lehnen hatten! Am Morgen erhielten sie Kaffee und mußten nun den ganzen Tag über hungern; Teller, Messer und Gabeln zu verabreichen, daran dachten die auf alle äußere Kultur so sehr bedachten Engländer nicht. Den Tee mußten sich die beklagenswerten Gefangenen mit leeren Konservenbüchsen aus Pferdekrippen schöpfen! Den Pferch tief unter der Wasserlinie durften auch die nicht verlassen, die von der Seekrankheit befallen waren. Die Reise dauerte über 32 Stunden. Über 32 Stunden setzten die Engländer arme invalide Gefangene einem Transport unter diesen unwürdigsten Verhältnissen aus. Daß bei einem Schiffbruch unter solchen Umständen nicht einer der Ärmsten mit dem Leben davongekommen wäre, das machte dem unmenschlichen Feind keinerlei Sorge!

Weil derartige Maßnahmen eine Roheit und Niedertracht bekunden, die wir unseren Kriegsgefangenen gegenüber nicht dulden, hat die deutsche Regierung bei der englischen Regierung sofort energischen Protest eingelegt.



General Foch.

Auf dem Pariser Kriegsrat ist zwar kein Oberkommandierender für die gesamte feindliche Westfront ernannt worden, doch läßt die Haltung der Pariser Presse zu der interalliierten Konferenz darauf schließen, daß die Tätigkeit des Generals Foch mit besonderem Nachdruck betont wird. Daher kann wohl angenommen werden, daß Foch der Oberleiter der künftigen Operationen sein wird. General Foch ist am 2. Oktober 1851 in Tarbes geboren und hat den Feldzug 1870-71 als Freiwilliger im 4. Infanterie-Regiment mitgemacht. Bei Ausbruch des Weltkrieges war er Führer des 20. französischen Armeekorps.

Haus und Küche.

Ein bemerkenswertes Kochrezept. Ukley wie Anchovis zubereitet: Etwa 2 Pfund Ukley werden gut abgewaschen, mit rohem, scharfem Essigsprit oder Weinessig übergossen, müssen 12—14 Stunden darin liegen, hierauf auf einem Sieb abtropfen. 120 Gramm Salz, 45 Gramm Zucker, 15 Gr. engl. Gewürz, 15 Gr. Pfeffer, 10 Gr. Nelken; alles fein gemahlen, mit dem Salz gut vermengt; die Fische werden hiermit und wenig Lorbeerblättern eingeschichtet, in Gläser oder Töpfe und fest zugedeckt. Nach Nach 5 Tagen sind sie genießbar, halten sich sehr lange.

Mannigfaltiges.

(Furchtbare Wahnsinnstat.) In Selb in Oberfranken hat der im Urlaub aus dem Felde heimgekommene Arbeiterhändler Gräf seine Frau und drei Kinder in einem Wahnsinnsausbruch mit der Axt totschlagen wollen. Auf das Jammergeschrei eilten die Nachbarn herbei, die alle vier schwer verwundet und bewußtlos vorfanden. Der wahnsinnige Mörder ist entflohen.

Bekanntmachung,

betreffs Anmeldung von Bauten und Freigabe von Ziegelwaren.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung, betreffs der Anmeldung von Bauten vom 8. Mai 1917, der Beschlagnahme und Bestandserhebung von Ziegelwaren vom 15. 1. 1918, sowie auf den kriegsamtlichen Erlaß über staatliche Bewirtschaftung von Ziegeln vom 28. 12. 1917, die auch weiterhin inkraft bleiben, wird auf folgendes aufmerksam gemacht:

Jeder Bauherr, der einen Bau-, Erweiterungs- oder Umbau beginnen oder fortführen will, hat von der zuständigen Kriegsamtstelle durch Ausfüllen zweier Fragebogen die Genehmigung nachzusuchen. Bei Bauten bis zu Mark 300,— genügt die Einholung einer Genehmigung beim zuständigen Gemeindevorsteher, der Polizeiverwaltung oder beim Landratsamt.

Für genehmigte Bauten können von den der Beschlagnahme verfallenen Ziegelwaren Mengen bis zu 500 Stück Formsteinen, 1000 Dachziegeln, 500 Stück Drainageröhren durch Ausfüllen einer eidesstattlichen Erklärung ohne die Kriegsamtstelle zu befragen, von Zwischenhändlern oder Ziegeleien bezogen werden. Bei höherem Bedarf ist die nötige Anzahl durch Ausfüllen eines Antragscheines ohne Anschreiben bei der Kriegsamtstelle zu beantragen, welche nach erfolgtem Prüfen einen Freigabeschein erteilt.

Die Fragebogen, Blätter für eidesstattliche Erklärung und Antragscheine werden von der Kriegsamtstelle auf Wunsch verabfolgt.

Danzig den 5. Februar 1918.

Kriegsamtstelle Danzig.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Um dem Mangel an Fahrern und Pferdepflegern abzuhelfen, sind bei einem hiesigen Truppenteil Frauen im Fahrdienst und in der Pferdepflege längere Zeit ausgebildet worden und werden jetzt verfügbar. Betriebe, welche die Einstellung dieser Kräfte beabsichtigen, wollen dies umgehend hierher melden.

Thorn den 8. Februar 1918.

Kerstenstraße 24

Der Einberufungsausschuß des Landwehrbezirks Thorn

Sorge, Hauptmann.

Geschäftseröffnung.

Dem verehrten Publikum von Thorn und Umgebung die gefl. Mitteilung, daß ich im Hause

Elisabethstraße 12|14

eine

Vergrößerungsanstalt

eröffnet habe.

Empfehle mich zur Anfertigung von

Vergrößerungen

bis Lebensgröße nach kleinsten, selbst vergilbten Originalen in künstlerischer Ausführung zu soliden Preisen in Bromsilber, Aquarell, Pastell und Oel.

Bemerke, daß ich seit 30 Jahren beim Fach und jahrelang Geschäftsführer erster Firmen Deutschlands war und den verwöhntesten Ansprüchen in jeder Hinsicht gewachsen bin.

Zur Einführung

liefere ich bis 15. März 1 Vergr. 35×45, fast Lebensgröße, zum Preise von 7,50 Mk. in tadelloser Ausführung.

Rich. Fisch,

Portrait-Maler u. Photogr.,

Elisabethstraße 12/14, Ecke Strobandstraße.

Juwelen-Gelegenheitskäufe

Sehr grosses, billiges Silberlager.

Spez: Perlen-Colliers u. Brillantschmuck

BERLIN W Kanonierstr. 9 Tauentzienstr. 18a

Margraf & Co. G. m. b. H.

Ansichtssendung bereitwilligst

Meiner werten Kundschaft, soweit sie frostfreie Keller hat, empfehle ich, schon in Kürze Weißbier auf Lager zu nehmen.

Die Preise sind um 2 Pfennig pro Flasche erhöht und giebt es laut Zuteilung vom 1. April nur noch 10% des früheren Umsatzes.

A. E. Pohl.

Wegen Aufgabe des Geschäfts wird das Warenlager, bestehend aus Herrenhüten, Krawatten, Handschuhen, Kragen, Hosenträgern, Pelzgarnituren usw. einzeln zu billigen Preisen ausverkauft.

Berliner Hut-Bazar,

Elisabethstraße 9.

Fahrplanänderung.

Vom 17. Februar ab wird Zug 6812 früher gelegt: Schönsee ab 4[30] vorm., Hofleben ab 4[46], Mirakowo ab 5[05], Culmsee an 5[20].

Bromberg den 7. Februar 1918.

Königl. Eisenbahndirektion.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll

am 11. Mai 1918,

vormittags 10 Uhr,

an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 6, versteigert werden das im Grundbuche von Seglein, Blatt 67 (eingetragener Eigentümer am 21. Januar 1918, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks:

Der Landwirt und Arbeiter Wilhelm Altmann in Seglein) eingetragene Grundstück, Gemarkung Seglein, Kartenblatt 5, Parzellen 24 und 25, Acker u. Hofraum m. Familienwohnhaus, Stall und Scheune, 56 Ar, 15 Quadratmeter groß, Reinertrag 3,61 Taler, Grundsteuermutterrolle Artikel 68, Nutzungswert 24 Mk., Gebäudesteuerrolle Nr. 61.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Culmsee den 2. Februar 1918.

Königliches Amtsgericht.

Neu eingetroffen ein großer Posten

Strassenbesen

aus Birkenstrauch, Ersatz für Piassava.

Gustav Heyer,

Rathausgewölbe 6, — Fernruf 517.

Für Scheuerzwecke empfiehlt

geeignetes Scheuermittel,

das Pfund 40 Pfg.

J. M. Wendisch Nachf.,

Seifenfabrik, Altstädtischer Markt 33.

Steingeschirr und braunes Geschirr

eingetroffen. **Raphael Wolff.**

10000 Mark zur 1. Stelle auf Landgrundstück sof. zu vergeben.

Angebote unter F. 406 an die Geschäftsstelle der „Presse".

11000 Mark,

auch geteilt, auf sichere Hypothek z. verg. Angebote unter X. 398 an die Geschäftsstelle der „Presse".

Junger Mann

sucht Nebenbesch. in schriftlichen Arbeiten. Gefl. Angebote unter J. 409 an die Geschäftsstelle der „Presse".

Suche zum 1. 4. für meinen Sohn (Mittelschüler) eine

Lehrstelle

in einem Kolonial- od. Eisenwarengeschäft, am liebsten mit Beköstigung. Angeb. u. G. 382 a. d. Geschäftsst. der „Presse".

Kriegswitwe

mit guter Handschrift sucht Stelle im Büro oder andere passende Beschäftigung. Gefl. Angebote unter N. 413 an die Geschäftsstelle der „Presse".

Buchhalterin

(Kriegerfrau) mit jahrelanger praktischer Kontorerfahrung wünscht zum 1. 4. 18 anderw. Engagement, mögl. b. Behörde. Gefl. Angebote bis zum 14. d. Mts. unter L. 411 an die Geschäftsstelle der „Presse".

Kriegerfrau mit guter Handschrift, sicher im Rechnen, sucht möglichst bald Stellung im Büro oder als Kassiererin. Angebote mit Gehaltsangaben unter B. 377 an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Junges Mädchen

(Anfängerin) sucht Stellung im Kontor als Schreibgehilfin.

Angebote unter Z. 375 an die Geschäftsstelle der „Presse".

Jung. Dame wünscht Beschäftigung

im Büro oder bei der Behörde.

Angebote unter H. 408 an die Geschäftsstelle der „Presse".

Junges Mädchen

aus besserer Familie sucht Aufnahme, möglichst auf einem Gut, zwecks gründlicher Erlernung der Wirtschaft nebst Kochen. Gefl. Angebote unter B. 402 an die Geschäftsstelle der „Presse" erb.

Stellenangebote.

Schuhmacher

stellt sofort ein

Schuhausbesserungshaus, Baderstraße 28.

Pianos :: Flügel Harmoniums

aus Friedensmaterial von ersten Firmen, hat noch in grösster Auswahl abzugeben

B. Sommerfeld

Pianoforte-Grosshandlung

Elisabethstrasse 56 **Bromberg** Fernsprecher 883.

Tapezierer

zum Ausbessern von Matratzen gesucht.

Neust. Markt 2, Laden.

Maurer

stellen sofort ein

Teufel & Co.,

Brombergerstraße 33.

Tischlergesellen

stellt sofort ein

A. Schröder, Tischlermeister.

Für mein Eisenwarengeschäft suche ich zum sofortigen oder späteren Eintritt einen

Lehrling

mit guter Schulbildung.

Paul Tarrey.

Lehrling

mit guter Schulbildung für Kontor zum sofortigen Antritt oder zum 1. April d. Js. sucht

Leibitscher Mühle, Thorn.

Wir suchen zum sofortigen Antritt mehrere tüchtige, unbescholtene

Leute zum Nachtdienst.

Meldungen erbeten zwischen 10—12 Uhr vormittags und 4—7 Uhr nachm.

Inspektion der Posener Wach- und Schließgesellschaft m. b. H.,

Breitestr. 37, Fernsprecher 860.

Kräftige

Arbeiter

für dauernd gesucht.

Gottl. Riefflin Nachf.

Kräftige Arbeiter oder Arbeitsburschen

verlangt von sofort

Max Cron,

Eisenwarengroßhandlg., Kloßmannstr.

Anstreicher und Arbeitsfrauen

stellt sofort ein

Maschinenfabrik M. Hirsch & Krause, Thorn-Mocker.

Einen Selterfahrer

verlangt **Moede,** Gerechtestr. 5.

Kutscher

stellt sofort ein

Baumaterialien- u. Kohlenhandesgesellschaft, Mellienstraße 8.

Kutscher

zum sofortigen Antritt gesucht.

Marcus Henius,

G. m. b. H.

Tüchtiges

Mädchen für alles

gesucht. Schulstraße 19, Laden.

Ordentlicher

Hausdiener

für große Ausspannung und Kolonialwarengeschäft sofort gesucht.

E. Szyminski,

Windstraße 1.

Fräulein

für Stenographie (mindestens 180 Silb.) und Schreibmaschine zum möglichst baldigen Antritt von größerem Fabrikkontor gesucht. Angebote mit Angabe der Gehaltsansprüche unter Beifügung von Zeugnisabschriften erbeten unter R. 392 an die Geschäftsstelle der „Presse".

Eine nach jeder Richtung hin erfahrene, ältere Buchhalterin und eine gewandte Kontoristin vom 1. April d. Js. gesucht. Gefl. Angebote mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen unter F. 356 an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Achtung!

Friseusen,

tüchtig im Fach, sucht **Wilh. Adam,** Bromberg, Bahnhofstraße 51.

Eine intelligente, tüchtige

Verkäuferin,

der polnischen Sprache mächtig, sofort oder später gesucht.

Angebote unter V. 420 an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wäschenähterin

gesucht. Coppernikusstraße 41, 2.

Suche für meinen Vertrieb ein

Lehrfräulein

mit guter Handschrift. Nur selbstgeschriebene Bewerbungen nebst Gehaltsansprüchen finden Berücksichtigung.

A. E. Pohl,

Branntspiritus-Großvertriebsstelle und Mineralwasserfabrik.

Kräftige Frauen,

die sich vor keiner Arbeit scheuen, stellt sofort ein **A. E. Pohl,**

Araberstraße 13.

Einfache Stütze, in allen Hausarbeiten und im Kochen erf., für ältere Dame zum 1. März gesucht. Vorstellung von 10 bis 12 Uhr vormittags. Klosterstraße 2, 1.

Suche für vormittags eine

Aufwärterin

und für nachmittags eine

Kindergärtnerin.

Frau Major **Schering,** Fischerstr. 57.

Sauberes, ehrliches

Mädchen

vom 15. für den ganzen Tag gesucht.

Brückenstr. 27, 1.

Jüngere Aufwärterin

für leichte Hausarbeit zweimal wöchentlich bei guter Bezahlung gesucht.

Junkerhof, 2 Treppen.

Aufwärterin gesucht.

Mellienstraße 131, 2 Tr., rechts.

Empfehle: gesunde Amme.

Suche: Wirtin, Stützen, Köchin, Stuben- u. Alleinmädchen, sowie Landmädchen und Knechte.

Emma Nitschmann,

gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bäckerstraße 29, Telephon 382.

Suche: Köchin, Mädchen für alles und Mädchen vom Lande.

Wanda Kremin,

gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bäckerstraße 11.

Empfehle: Wirtin u. Stubenmädchen für Güter.

Suche: Stützen, Köchinnen, Stubenmädchen, Mädchen für alles und Kindermädchen.

Emma Baum,

gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Coppernikusstr. 25, Telephon 1014.

Wohnungsangebote.

5 Zimmer

mit reichlichem Zubehör, evtl. Garten und Pferdestall sofort zu vermieten.

Mellienstr. 79, pt.

Einfache Wohnung (Stube und Küche) an alleinstehendes Ehepaar zu vermieten.

Culmer-Chaussee 11.

1—2 möbl. Zimmer

mit Zentralheizung, Gas, Bad, auf Wunsch Klavierbenutzung, im Zentrum der Stadt sofort zu vermieten.

Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse".

Elegant möbliertes Zimmer

mit Bad sofort zu vermieten.

Friedrichstraße 10|12.

Sauber möbliertes Zimmer

mit elektr. Licht sofort zu vermieten.

Brückenstraße 18, bei **Zielke.**

Möbl. Zimmer mit Pension zu vermieten.

Araberstr. 4, 1.

Zwei gut möblierte Zimmer

sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Eleg. möbl. Zim., sep. Eing., v. 15. 2. zu vermieten. Gerechtestraße 33, 1.

Zu vermieten

Eiskeller, Lagerschuppen und Pferdestall. Culmer Chaussee 11.

Ackerland,

ganz in der Nähe von Thorn, zu verpachten. Auskunft erteilt

Fanke, Lindenstr. 54a.

Weißhoferstraße 22 ist noch

Kartoffelland

zu vergeben. Dung erforderlich.

Wohnungsgesuche

Herrschaftliche 3—4 Zimmerwohnung

für sofort gesucht. Angebote unter C. 403 an die Geschäftsst. der „Presse" erbeten.

---

2 Zimmer und Küche

zum 1. April gesucht.

Angebote unter K. 385 an die Geschäftsstelle der „Presse".

Suche möbl. 2 Zimmer-Wohnung

mit Küche oder Küchenbenutzung zum 1. 3. zu mieten.

Angebote unter M. 387 an die Geschäftsstelle der „Presse".

2—3 gut möbl. Zimmer mit Küchenbenutz. mögl. Bad für höh. Mil.-Beamten mit Frau gesucht. Angebote unter N. 412 an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Möbliertes Zimmer

von einzel. Herrn (Dauermieter) zum 15. 2. gesucht. Klavierbenutzung erwünscht, jedoch n. erforderlich. Angeb. m. Preisang. u. J. 384 an die Geschäftsst. d. „Presse".

Unverwüstliche

Stahldraht-



Besen,

Kardätschen, Schrubber

liefert

Maschinenfabrik Erich Schmalz,

Graudenz.

Juckkrätze

beseitigt in etwa 2 Tagen ohne Berufsstörung geruch- und farblos. Mässiger Preis. Aerztl. empfohlen.

L. Fabricius,

Vohwinkel Rhld. 59, Gustavstrasse.

Vers. unauffäll. Nachnahme u. Porto.

Ein in der Neustadt befindliches

möbliertes Zimmer

mit einfacher, aber schmackhafter Beköstigung für älteren Herrn sofort gesucht.

Angebote mit Preisangabe unter Y. 399 an die Geschäftsstelle der „Presse".

Nettes, möbl. Zimmer

zu mieten gesucht, evtl. mit Pension Nähe Stadtbahnhof. Elfriede Schmekel, Säuglingsschwester, z. Zt. Thorner Hof.

Zwei anständige, hier beschäftigte Damen suchen vom 1. 3. 18 nettes, möbliertes Zimmer.

Angebote unter W. 397 an die Geschäftsstelle der „Presse".

Möbl. Zimmer

mit Kochgelegenheit auf unbestimmte Zeit für Frau mit 2 Kindern gesucht.

Angebote unter U. 395 an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Leere Stube

gesucht von Kriegerfrau, tagsüber im Büro. Angebote unter A. 401 an die Geschäftsstelle der „Presse".

Haushaltungsschule,

Mellienstraße 5, 1,

erbittet Angebote von

Pensionen

mit Preisangabe

für ihre Schülerinnen.

Wer bar Geld braucht

bis 6%, schreibe direkt an

R. Liedtke, Danzig,

Paradiesgasse 8—9.

Lose

zur 28. Berliner Pferde-Lotterie, Ziehung am 11 und 12. April, 5012 Gewinne im Gesamtbetrage von 70.000 Mark, Hauptgew. im Werte von 10.000 Mk. zu haben bei

Dombrowski,

königlicher Lotterie-Einnehmer, Katharinenstraße 1, Ecke Wilhelmsplatz, Fernspr. 842.